

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radenornwald, Brederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 214

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 31 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto.

Halver

Samstag, den 13. September

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Zwischen Deutschland und China wurde ein Abkommen über den deutsch-chinesischen Luftfahrtverkehr getroffen, das für Deutschland sehr günstige Bedingungen enthält.

* Vor dem Völkerbund in Genf hielt der französische Außenminister Briand eine große Rede über die Vaneuropapläne.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist, aus Moskau kommend, wieder in Friedrichshafen eingetroffen.

* Gegen die Diktaturbestrebungen des Marschalls Pilsudski und die von ihm angeordnete Verhaftung der Oppositionsführer fanden in ganz Polen erregte Kundgebungen statt.

Auftrieb?

Das große Ereignis in Genf ist also vor sich gegangen, Frankreichs Außenminister Briand hat dem Völkerbund seine Meinungen und Ansichten zu dem von ihm angeregten vielbesprochenen Europaplan vorgetragen. Er war dazu gezwungen, nachdem seine anfängliche Idee gescheitert war, den europäischen Bund bereits durch eine einzuführende Sonderkonferenz bearbeiten zu lassen. England warf sein „Nein“ dazwischen und so mußte der französische Staatsmann selbst das jetzt angewandte Ausfallsmittel vorschlagen, um überhaupt am bewegenden Hebel zu bleiben.

Diese Art der Geschäftsverschiebung hat ihre tief liegenden Beweggründe. Unverkennbar schimmerie zwischen den anfänglich den Mächten unterbreiteten Anregungen Frankreichs der Wille durch die Pläne zu einer gewissen Vereinigung der europäischen Staaten abgetrennt zu behandeln, nicht in das weite dem Völkerbund überwiesene Aufgabengebiet einzugliedern. Fast mit Sicherheit schloß man im Auslande alsbald, daß in Paris Bestrebungen im Gange seien, bei der allgemeinen Weltwirtschaftsrisse Sicherungen zu finden gegen die weitere Zerstörung des eigenen Industrie- und Kapitalmarktes. Solche Sicherungen können heute aber nicht gefunden werden für den einzelnen Staat, sie können sich nur auswirken im weiteren Kreise. In der Gegenwart sind die Bedrängnisse der Zeit nicht mehr an die Grenzen zwischen Land und Land gebunden, sie gehen mit ungeheuren Schritten über solche Zwischensachen hinweg und wandern von Kontinent zu Kontinent. Also einseitiges Zusammenwirken ganz Europas verspräche vielleicht Viderung für jeden Beteiligten, auch für Frankreich. Dabei ließe sich unter Umständen die Politik ausschalten, denn Frankreich ist in dieser Beziehung einseitig gesättigt. Daß Briand so gedacht hat in seiner hintersten Herzenskammer, braucht nicht behauptet zu werden, man darf sogar das Gegenteil zu seinen Ruhme ruhig annehmen. Doch die dargelegte Auslegung des Vorgehens war in der französischen Öffentlichkeit deutlich genug zu bemerken. Wäre nun derart verfahren worden, so hätte man gleichsam den Völkerbund kaltgestellt, dem die Erreichung größerer Ziele zugewiesen bliebe. Denn dieser Völkerbund soll ja nicht nur die wirtschaftliche Veruhigung bringen, er soll der Gesamtheit der Völker die wirkliche Befriedung der Welt, den Fortfall der verderblichen Kriege, die Möglichkeit zum ungehinderten kulturellen und zivilisatorischen Aufbau erschließen. — Das ist nur auf beiden Wegen zu erreichen. Wirtschaft und Politik sind so ineinander gewachsen, daß sie nicht mehr getrennt behandelt werden können. Das haben der Weltkrieg und seine bis zum Augenblick anhaltenden verheerenden Folgen zur Genüge gezeigt. Diese Feststellungen dürfen ruhig gemacht werden, ohne sofort schärfere Vermutungen in Betracht zu ziehen, wie etwa diejenige, Frankreich beabsichtige, nach seinen unzweifelhaften politischen Erfolgen diese für die Dauer als eine Art Oberherrschaft in Europa festzuhalten, nebenher die anderen Staaten zu Mitträgern des Schutzes der französischen Wirtschaft gegen Erschütterungen zu werden. Im britischen Imperium, diesem Sammelboden gewaltiger wirtschaftlicher Interessen, wurden derartige Erwägungen sicher nicht ganz in das Reich der Phantasie verwiesen. Deshalb der Einspruch, der zu der nun in Genf sichtbar werdenden veränderten Front führe.

Briand verhielt sich in der ihm zugewiesenen Position als feingeschulter Diplomat vorsichtig und zurückhaltend, konnte es auch nicht anders, wollte er daheim nicht allen Boden verlieren. Er mußte gute Miene zum bösen Spiel aufsetzen und tat es mit dem bei ihm gewohnten Anstand. Worte wie: „Solange ich lebe, werde ich keinen neuen Krieg mehr zulassen“ findet so leicht kein anderer, wenn er schon diese Wendung aus aufrichtigem Willen herauszuziehen die Absicht gehabt hätte, was bei Briand persönlich ohne weiteres angenommen werden kann. Ein Minister spricht jedoch in dieser Eigenschaft niemals für seine Person, er bleibt der Herold des politischen Willens der Nation. Und in dieser Beziehung mahnen die letzten Jahre der europäischen Entwicklung zur Behutsamkeit, wobei nicht einmal das unter dem Frieden von Versailles feuchende Deutsche Reich in den Vordergrund gerückt werden soll, obwohl reichlicher Anlaß dazu vorhanden wäre. Dem Völkerbund wird nunmehr das führende Amt bei der Vorbereitung der Vaneuropapläne nicht mehr bestritten. Das ist klar. Daß er den bei der Erfüllung seiner Berufung besser als bisher fühlbaren notwendigen Auftrieb erfahren wird, bleibt zu wünschen.

Briand vor dem Völkerbund

Europas Vereinigung.

Die Abrüstung.

Im Völkerbund zu Genf ergriff Donnerstag unter allgemeiner Spannung Briand das Wort. Er wies darauf hin, daß die Tribüne des Völkerbundes als Vertreter Frankreichs und ferner als Beauftragter von 26 europäischen Mächten betrete, in deren Auftrag er dem Völkerbund einige Mitteilungen machen wolle. Briand ging in längeren Ausführungen auf die bisherigen Fortschritte des Ausbaues des Völkerbundes ein und erklärte, daß der Völkerbund in wachsendem Maße das Vertrauen, daß der Völkerbund das Werk des Friedens fortsetzen werde. Der Krieg sei jetzt, nach dem Abschluß des Kellogg-Paktes, als Verbrechen schlimmster Art erklärt worden. Auf dem Wege der Friedenssicherung seien große Fortschritte festzustellen. Solange er lebe, werde er jedenfalls keinen Krieg mehr zulassen. Jetzt gelte es, die Bestimmungen des Völkerbundes über die Abrüstung durchzuführen.

Briand wandte sich dann der Vaneuropafrage zu. Er betonte, daß es heute keine Vereinigung von Völkern, keine Sondervereinbarung gebe, die lebensfähig sei, wenn sie nicht auf engste dem Völkerbundpakt verbunden sei. Europa leide am schwersten unter den entsetzlichen Folgen des Weltkrieges. Gerade deshalb müßten sich auch die europäischen Völker, die die Sicherung des Friedens wollten, in engerer Fühlungnahme organisatorisch zusammenschließen. Es handele sich hierbei um eine Frage der Vernunft und des gesunden Menschenverstandes. Jedes große Problem stoße anfänglich auf Schwierigkeiten. 26 europäische Staaten hätten jedoch festgestellt, daß sie bereit seien zu gemeinsamer Arbeit.

Sicherung des Friedens.

Nach einem Überblick über die bisherigen Verhand-

lungen für die eingehende Untersuchung der Vaneuropafrage stellte der Redner fest, es habe keinen Augenblick ein Zweifel darüber bestanden, daß diese Frage vor den Völkerbund gebracht werden müsse. Der Völkerbund sei jedoch eine universelle Organisation für Weltaufgaben, die sich Einzelfragen nicht widmen könne. Alle Völker seien daran interessiert, daß die europäischen Völker sich zusammensünden, sich wirtschaftlich und politisch vereinigen und zusammenarbeiten, um die Kriegsschäden zu überwinden. Die europäischen Mächte erwarteten jetzt, daß der Völkerbund ihnen erkläre, Europa sei auf dem rechten Wege, auf dem es weitermarschieren müsse.

Deutschland rollt die Minderheitenfrage auf.

Reichsaussenminister Dr. Curtius hat beim Präsidenten der Völkerbundversammlung den Antrag gestellt, den Abschnitt des Jahresberichtes des Völkerbundes über die Minderheitenfrage dem politischen Ausschuss der Völkerbundversammlung zu überweisen. Die deutsche Regierung hat damit die Initiative in der Minderheitenfrage ergriffen. Der deutsche Antrag war notwendig, da das Völkerbundsekretariat die Minderheitenfrage nicht auf die Tagesordnung der diesjährigen Völkerbundversammlung gesetzt hatte und somit ohne den deutschen Antrag die Minderheitenfrage während des Septembers überhaupt nicht zur Sprache gekommen wäre.

Das Präsidium der Völkerbundversammlung.

Die Vollversammlung des Völkerbundes nahm noch die Wahl der sechs Vizepräsidenten vor. Gewählt wurden Dr. Curtius, Briand, Henderson, der spanische Botschafter in Paris, Quinones de Leon, der japanische Botschafter in London, Matsubara, und der bolivianische Vertreter Costa du Reis. Dem Präsidium gehören ferner die Vorsitzenden der sechs Völkerbunds-

Die Pflicht zur Abrüstung.

Große Rede Hendersons.

Der englische Außenminister Henderson hielt in der Nachmittagsitzung der Völkerbundversammlung eine Rede, die sich unerwarteterweise zu einem Vorstoß gegen die bisher noch immer nicht erfolgte Abrüstung der Siegermächte gestaltete. Hendersons Erklärungen sind durch ihre ungewöhnlich scharf formulierte Forderung der Erfüllung der Abrüstungsbestimmungen der Friedensverträge und des Völkerbundesvertrages das Ereignis des Tages.

Henderson gedachte eingangs der seit der letzten Völkerbundversammlung verstorbenen Staatsmänner Balfour, Stresemann und Nansen. Wer die letzten Ausführungen Dr. Stresemanns in der vorigen Septemberversammlung gehört habe, habe sich davon überzeugen können, daß sich dieser große Führer für die Sache der Völkerverständigung in hohem Maße eingesetzt habe. Stresemann sei es zu danken, daß heute alle deutschen Gebiete von der militärischen Besetzung frei seien. Henderson sagte dann zur Abrüstungsfrage, nach der Auffassung der englischen Regierung seien Sicherheit und Abrüstung eng verbunden.

Nichts könne die Völker stärker vor dem Ausbruch eines neuen Krieges schützen, als ein allgemeines Abrüstungsabkommen. Die Sicherheit sei undenkbar, solange das gegenwärtige Wettrüsten andauere. Das englische Volk sei sich darüber einig, die Maschinerie des Völkerbundes in der Sicherheitsfrage nur dann weiter auszubauen, wenn die Abrüstung aufhöre, eine leere Phrase zu sein und endlich Wirklichkeit werde. Auf diesem Grundsatze werde die künftige englische Politik aufgebaut sein. Die Schöpfer des Völkerbundesvertrages hätten niemals an eine internationale Zusammenarbeit geglaubt, wenn die nationalen Rüstungen bestehen blieben. Deshalb sei in Artikel 8 des Völkerbundesvertrages die Verpflichtung zu einer allgemeinen Herabsetzung und Beschränkung der nationalen Rüstungen aufgenommen worden. Schon elf Jahre werde die Abrüstungsfrage ohne Fortschritt behandelt. Jetzt sei der Augenblick gekommen, endlich zu handeln.

Die Abrüstungsbestimmungen des Völkerbundesvertrages bilden einen Teil der Friedensverträge.

Jede Regierung sei durch diese Verpflichtungen gebunden. In den Verhandlungen im Jahre 1919 sei diese Verpflichtung ausdrücklich wieder festgelegt und von neuem in der Schlussakte des Locarno-Vertrages bestätigt worden. Vor zwei Jahren habe die Völkerbundversammlung feierlich festgestellt, daß der gegenwärtige Stand der Sicherheit eines allgemeinen Abrüstungsabkommens erlaube. Die Londoner Flottenkonferenz sei ein Erfolg. England habe sich verpflichtet, die Schlachtschiffe um 25 Prozent zu vermindern und bis 1936 neue Schlachtschiffe nicht zu bauen. England hoffe, daß beim Zusammentritt der Weltabrüstungskonferenz weitere wesentliche Herabsetzungen der englischen Seestreitkräfte erreicht sein würden. Die Herabsetzung der Rüstungen einzelner Mächte sei keine Erfüllung der internationalen Abrüstungsverpflichtungen.

Nur wenn ein allgemeines Abrüstungsabkommen für die Land-, See- und Luftstreitkräfte abgeschlossen sei, könnten die Friedensverträge und der Völkerbundesvertrag als erfüllt angesehen werden. Eng-

land erwarte, daß der Abrüstungsausschuss endlich zu einem praktischen Ergebnis gelangen werde, daß die Regierungen ihren Vertretern Anweisungen geben würden, die einen Erfolg der Abrüstungsverhandlungen sicherten. England erwarte ferner die Einberufung der Weltabrüstungskonferenz zum Jahre 1931.

Die Regierungen hätten die Pflicht, den nächsten Krieg unmöglich zu machen, der noch schrecklicher sein würde als der letzte. Die englische Regierung rufe deshalb alle in Genf vertretenen Regierungen auf, ihre Kräfte gemeinsam zur Erreichung des Zieles einzusetzen, für das der Völkerbund geschaffen worden sei.

Die Erklärungen Hendersons, insbesondere die Feststellung, daß die Abrüstung eine bindende Verpflichtung der Friedensverträge darstelle, wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die Wirkung der Rede war weit stärker als die der Vormittagsrede Briands.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutsch-chinesisches Luftfahrtabkommen.

Zwischen der chinesischen Nanjingregierung und der Deutschen Luftflanz ist ein Abkommen geschlossen worden, das die Gründung einer deutsch-chinesischen Luftverkehrs-gesellschaft vorsieht. In die Verwaltung werden sechs Chinesen und drei Deutsche eintreten. Mit deutschem Material wird zunächst ein innerchinesischer Luftverkehr aufgezogen. Sollte eine Verständigung mit Sowjetrußland zustande kommen, so ist beabsichtigt, direkte Linien von Deutschland nach China einzurichten.

Gleichberechtigung der deutschen Philologen.

Seit Jahren schweben schon Verhandlungen zwischen dem Internationalen Philologenverband und dem Deutschen Philologenverband über den Eintritt des deutschen Verbandes. Die Deutschen stellten als Vorbedingung die Anerkennung des Deutschen als gleichberechtigter Verhandlungssprache, die Aufhebung der einseitigen Vorherrschaft der Franzosen in der Leitung und die Gewährleistung einer Stimmengleichheit, die der Größe des deutschen Verbandes entspricht. Nunmehr hat die Gesamtvertretung des Internationalen Verbandes auf dem Kongress in Brüssel die Forderungen der deutschen Philologen mit großer Mehrheit angenommen. Es stehen somit dem Eintritt keine Hindernisse mehr entgegen.

Die Arbeiten am Mittellandkanal.

Von angeblich gut unterrichteter Stelle im Reich will man erfahren haben, es sei richtig, daß die Arbeiten am Mittellandkanal demnächst eingestellt werden müßten, weil die preussische Regierung sich weigere, den Anteil an den Arbeiten weiterzugeben. Preußen soll Gegenforderungen an das Reich aufgerechnet haben. Die jetzt noch zur Verfügung stehenden Gelder reichen noch bis in den Oktober hinein. Ob diese Nachricht sich bestätigt, steht zurzeit noch nicht fest.

Deutsche Telephonarbeiten in Italien.

Dem Vernehmen nach ist ein Vertrag zwischen der italienischen Regierung und amerikanischen Firmen über den Ausbau des nationalen Fernsprechnetzes in Italien unterzeichnet worden. Das Gesamtobjekt beträgt 40 Mill. Doll. Das gesamte Kabel sowie ein großer Teil der Zubehörraparate wird in Italien hergestellt. Es soll

Reichsschuhwoche und internationale Lederschau.

11. bis 17. und 18. bis 24. September 1930.

Am 18. September beginnt in sämtlichen Hallen des Ausstellungs- und Messgeländes am Kaiserdamm in Berlin die „Internationale Lederschau 1930“. Sie ist verbunden mit der Jahreschau „Leder und Mode“, die bis zum 5. Oktober geöffnet sein wird. Nahezu 1000 Aussteller, darunter etwa 150 ausländische Unternehmungen, bringen eine Leistungsschau der ledererzeugenden und lederverarbeitenden Industrie, ihrer Maschinen, Werkzeuge und Bedarfsartikel, die als die größte in der Welt je dagewesene dieser Art anzupreisen ist, zur Schau. Belgien, Dänemark, England, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Lettland, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, die Schweiz, die Tschechoslowakei, die Vereinigten Staaten von Amerika beteiligen sich.

Als Einleitung

geht vom 11. bis 17. September die „Reichsschuhwoche 1930“ voraus. Während dieser Zeit wirbt der deutsche Schuhhandel in seinen Läden, in den Kinos, in der Öffentlichkeit, in Wort und Bild um Aufmerksamkeit für den Wert guten Schuhwerks. Die Gemeinschaftspropaganda bezweckt eine stärkere Benutzung des von deutscher Arbeit geschaffenen Schuhwerks, das in bezug auf Qualität und Preiswürdigkeit schon lange stärkere Anerkennung verdient. Die Veranstalter der Reichsschuhwoche stellten diese Gesichtspunkte auch in den Mittelpunkt eines Eröffnungsempfangs, der auf dem Ausstellungsgelände in Berlin durchgeführt wurde. Im Vortragsaal des Hauses der Kunstindustrie sprach Kommerzienrat Karl Hartlmaier-München, der Stellvertreter des Vorsitzenden des Reichsverbandes Deutscher Schuhhändler, über die deutsche Schuhwirtschaft und ihre nationalökonomische Bedeutung. Der Syndikus des Reichsverbandes Deutscher Schuhhändler, Rechtsanwalt Dr. Max Auerbach, legte die Gesichtspunkte dar, die zur Veranstaltung der „Reichsschuhwoche 1930“ geführt haben. Im Rahmen der Reichsschuhwoche finden zahlreiche Beratungen und Veranstaltungen der deutschen Schuhhandelsorganisationen statt.

Die teuersten Briefmarken der Welt.

Die Internationale Postwertzeichenausstellung in Berlin.

In der Zeit vom 12. bis 21. September wird in Berlin eine Internationale Postwertzeichenausstellung zu sehen sein, vielleicht die größte, die je veranstaltet wurde. Man erzählt sich, daß der Gesamtwert der zur Ausstellung gelangenden Postwertzeichen 80 Millionen Mark betragen werde. Nicht nur die Eigentümer der größten Briefmarkensammlungen, sondern auch die Postverwaltungen aller Staaten werden sich offiziell an der Ausstellung beteiligen. Mit Rücksicht auf die schädliche Wirkung, die das Tageslicht an den empfindlichen Farben der wertvollen Marken übt, hat man Vorkehrungen getroffen, um das Eindringen grellen Lichtes in die Ausstellungsräume zu verhindern.

Das Sammeln von Briefmarken ist in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Mode geworden. Zuerst war es eine Schurke oder eine Spielerei einiger weniger. Bald aber wurde aus der seltsamen Liebhaberei ein populärer Sport. Das Markensammeln wurde „organisiert“ und seltene Briefmarken erreichten ungeheure Preise. An die Stelle des Briefmarkensammlers traten Briefmarkenauktionen. Für die berühmte Sammlung des Herzogs von Galliera, die nach dem Weltkriege in Paris versteigert wurde, interessierte sich die halbe Welt. Die besten Stücke dieser Sammlung gelangten in den Besitz reicher Amerikaner. Der Gesamterlös betrug mehr als acht Millionen Mark. Die größten Markensammlungen gibt es in Amerika. Als die wertvollste gilt die des Großindustriellen Hilt, der zugleich aus die teuerste Marke der Welt, die „Britisch-Guyana“, sein eigen nennen darf: er erstand sie bei der Auktion Galliera für 70 000 Mark. Die Marke existiert nur in einem einzigen Exemplar, stammt aus dem Jahre 1847 und besteht aus einem kleinen karminroten Stück Papier mit schwarzem Aufdruck und dem handschriftlichen Zeichen des Postmeisters. Ihr ursprünglicher Wert betrug einen Cent.

Von der berühmten „Mauritius“, dem Wunschtraum aller Markensammler, gibt es insgesamt 25 Stück in roter und blauer Farbe. Die Besitzer dieser Marken kennt man genau, mit Ausnahme eines einzigen. Die postalischen Werte der Mauritiusmarken betragen einen und zwei Penny. Der Sammlerwert schwankt zwischen 28 000 und 35 000 Mark. Die Marke verdankt ihren hohen Wert einem Fehldruck. Man entdeckte den Fehldruck erst, als 400 Stück der Marken bereits fertiggestellt waren, worauf die Platte sofort vernichtet wurde. Einige Marken waren jedoch bereits im Umlauf und wurden von den Sammlern sorgfältig aufbewahrt und zu immer höheren Liebhabereipreisen verkauft. Das Kapitel der Fehldrucke spielt überhaupt in der Geschichte des Markensammelns eine große Rolle. Marken, bei deren Herstellung der Graveur das Pech hatte, einzelne Aufdrücke auf der Platte verfehlt einzusetzen, sind von den Sammlern, deren Gedankengänge nicht immer leicht zu ergreifen sind, besonders hoch geschätzt. Zu den Fehldrucken zählen auch die Farbenverwechslungen: der Fehler oder vielmehr der Sammlerwert solcher Marken besteht darin, daß sie mit Farben bedruckt wurden, die eigentlich für andere Marken bestimmt waren. Zu reden wäre auch noch über die sogenannten Doppelbrüche, daß sind jene Marken, die irrtümlicherweise oder manchmal mit Absicht auch auf der Kiebackseite bedruckt werden. In der guten alten Zeit geschah es auch manchmal, daß einem Postmeister eine Markensorte ausging und daß eine neue nicht gleich zu beschaffen war. Er half sich dann damit, daß er eine teurere Marke halbierte oder in drei Teile zerchnitt und dann die Teilstücke der Marken verkaufte. Diese Markenteilechen werden, wenn sie noch auf dem Briefe fliegen, von den Sammlern sehr hoch bezahlt. Es kommt ferner vor, daß falsche Marken wertvoller sind als echte. Die teuerste europäische Marke ist die Moldau-Östentopfmarke zu 81 und zu 27 Parale, die im Jahre 1858 zu Jassy in Rumänien gedruckt wurde.

Aus all dem Gefagten ist zu ersehen, wie groß die Werte einer Gesamtausstellung aller wertvollen Briefmarken der Welt an einem Orte zusammenbringt. Es ist daher anzunehmen, daß die Berliner Schauausstellung nicht nur für die Sammler, sondern auch für die Nichtsammler eine Sensation sein wird. Anlässlich der Ausstellung gibt die Verwaltung der Deutschen Reichspost besondere Marken heraus, die aber einstweilen nur auf der Ausstellung selbst zu kaufen sein werden.



Mahnung zur Wahl!

Es geht in die Entscheidungsschlacht,
Die Bataillone marschieren —
Und du willst müßig abseits steh'n
Und dich nicht regen und rühren?
Willst du, daß man dich in den Reih'n
Als deutschen Bürger zähle,
So steh' nicht mürrisch und allein —
Geh, schließ dich an und wähle!

„Mit dem Pfeil, dem Bogen...“



vertreiben sich die weiblichen Angestellten eines englischen Landgasthauses in London die Zeit.

Vogelgezwitscher und Blumenduft.

Eine Ausstellung, die zum Gemütspricht.

Die Säle der „Neuen Welt“ in der Berliner Hafengeheide beherbergen gegenwärtig eine der schönsten Ausstellungen, die wir in Deutschland in den letzten Jahren gesehen haben. Das große Leitmotiv geben die Blumen an. Auf unzähligen Tischen, in Tausenden von Vasen hat die seit über hundert Jahren bestehende „Deutsche Gartenbaugesellschaft“ die Schnittblumen der späten Jahreszeit ausgestellt, um den vollgültigen Beweis zu erbringen, welche Fortschritte der deutsche Gartenbau in dem Jahrzehnt nach dem Kriegsende gemacht hat.

Diese Fortschritte dürfen sich sehen lassen. Das gilt nicht nur für die Zierlinge der modernen Gartengestaltung, die Zierstauden. Was hier an neuen Dahlienzüchtungen, an Phlox- und Nittersporenarten, an Auboecken und Zerklojen-bis zu dem prägnanten Scharlach-Aupferrot gezeigt wird, grenzt an das Märchenhafte, gar nicht zu reden von den neuen Gladiolen, Coleus, Begonien und dem Farbenspiel der Sommerblumen. Erstauflücker sind aber vielleicht noch die neuen Rosenzüchtungen, mit denen der deutsche Gartenbau den Wettbewerb gegen das Ausland in ganz großer Form wieder aufnimmt. Hier darf man sich nicht auf die Freude des Auges beschränken. Da sind, neben den koloristischen Symphonien der unendlich wandelbaren Zentifolie, Knospen von unscheinbarerem Aussehen, aber mit einem Feinsinn auf Duft gezüchtet, daß die mondäne künstliche Parfümfabrikation mit allen ihren chemischen Geheimnissen vor der Erfindungskraft der Natur wieder hilflos erröten muß.

Dann kommt in diesen Sälen die große Mode der Kakteenzüchtung zu ihrem Recht. Eine, wie man sagen möchte, „heroische“ Kaktuslandschaft, von der in Ostpommern belegenen größten Kakteenzüchterei Europas gestellt, bildet das Mittelstück der Ausstellung. Mannshohe Greifenhäupter, Opuntien mit Blättern, groß wie eine Schießscheibe, Kugelskaktusse und Wiskofsmützen wie Kürbisse, und dazwischen die unendliche Vielfaltigkeit der anderen Formen bis zum gummiballgrauen tiefelähnlichen Mesembrianthemum der wasserlosen Wüste. Auf dem Freigelände schließlich die Felsengärten, die Nadelgehölze, der Ersatz des Rasens durch kriechende Stauden, Zimmergrün für den nordischen Winter — allein 16 Arten der Verberide vom palmenähnlichen stolzen Wuchs bis zum geduckten Nachbar des Mooses — und alle an den strengsten deutschen Winter angepaßt.

Und nun wollen die Tierfreunde zeigen, daß auch ihre Zierlinge in der modernen Wohnung dasselbe Heimrecht beanspruchen dürfen wie Blumen und Blattpflanzen. Da verblüffen die deutschen Wellensittichzüchter: neben den buntesten und seltensten Auslandsvögeln stellen sie ihre Züchtungen in kobaltblau, mauve, himmelblau und olivgrün aus, Tönungen, die kein Kleiderstoffschneider zartfühlender erfinden kann. Aber Deutschland ist das Land der Singvögel. Sprosser, Nachtigall, alle Grasmücken und die anderen Edelfänger bis zum selten gesehenen Halsband-Fliegenschneider stellen sich als wohl eingewöhnte, fingerzähne Zimmergäste vor und man zeigt

uns, daß der Bau der Käfige mindestens dieselben Fortschritte gemacht hat, wie die Wohnungsarchitektur. Süß abgestimmte Zimmereinrichtungen beweisen uns, daß der Vogelkäfig mit dem süßen Liebesfänger sich zwanglos und hübsch in jeden Möbelsstil einpassen läßt.

Bleiben die Fische, leuchtende, schwimmende, farbenprunkende Blüten der Süß- und Salzgewässer aller Zonen. Und hier wird der Beweis angetreten, daß diese Lebewesen, die nur durch Farben und Bewegung zu uns sprechen können, nirgend stören und überall zieren. Sogar als leuchtender Edelstein im Salon oder als Glanzstück auf der Tischdekoration der Festtafel dürfen sie ihrem Platz beanspruchen.

Das ist eine Ausstellung, die wie selten eine zum deutschen Gemüt spricht. Jede Ecke, wohin in den vielen Sälen das Auge fällt, ein Bild, das der Staffelei des seligen Meisters Spitzweg würdig wäre, und Vogelgezwitscher und Blumenduft über dem Ganzen schwebt.

Reimversuche mit Saatgut.

Die Keimfähigkeit diesjährigen Roggens unter Durchschnitt.

Die von verschiedenen Seiten gekommenen Klagen über die Qualität der diesjährigen Roggenernte haben den preussischen Minister für Landwirtschaft veranlaßt, Reimversuche nach folgendem einheitlichen Verfahren durchzuführen zu lassen. Es wurden 100 Winterroggenkörner wahllos aus einem Durchschnittsergebnis ausgewählt und in einem Teller oder in einer Tonschale, die sauberen Sand oder Filterpapier als Keimboden enthält, möglichst in zehn Reihen ausgelegt. Zur Beschleunigung der Keimung wurde das Präparat feucht und recht warm gehalten. Die gekeimten Roggenkörner wurden alsdann ausgezählt. Das jetzt vorliegende Ergebnis dieser Reimversuche mit Roggen dieser Ernte zeigt im gewogenen Mittel für den gesamten Freistaat eine Keimfähigkeit von 84,0 Prozent. Besonders im Nordwesten des Staatsgebietes wird der Durchschnittssatz der Keimfähigkeit für den gesamten Freistaat noch verschiedentlich erheblich unterschritten. An anerkanntes Saatgut wird eine Keimfähigkeitsforderung von 95 Prozent geknüpft. Für Durchschnittssaatgut beläuft sich die Keimfähigkeit in der Regel auf etwa 90 Prozent.

Diese Feststellungen machen es notwendig, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß bei Verwendung von eigenem Saatgut aus der diesjährigen Roggenernte vor der Aussaat möglichst Reimversuche nach obigem Verfahren von den Landwirten angestellt werden. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse dieser Reimversuche wird dann in diesem Jahre die Aussaatmenge je Morgen entsprechend größer zu wählen sein als in sonstigen Jahren, um ein genügendes Auslaufen der Saat sicherzustellen.

Nah und Fern

○ Großfeuer in der Osnabrücker Stadthalle. In der Osnabrücker Stadthalle, die n. a. drei große Versammlungssäle und ein Waisenhaus enthält, brach Feuer aus. Das Waisenhaus blieb unversehrt. Der große Ruppelsaal ist jedoch stark beschädigt worden. Vollkommen vernichtet ist die gesamte Bühneneinrichtung und die große Kuppel.

○ Fernsprecheverkehr mit Südamerika. Am 10. September wurde der Fernsprecheverkehr Deutschlands mit Südamerika auf eine Reihe neuer Fernspreche in Argentinien und auf Chile und Uruguay ausgedehnt. In Chile nehmen zunächst nur die Orte Santiago und Valparaiso, in Uruguay nimmt die Hauptstadt Montevideo an diesem Verkehr teil.

○ Frauenmord bei Herbede. Die 60jährige Bäuerin Lina Kieuth wurde auf ihrem einsam gelegenen Gehöft bei Herbede (Mhr) erwürgt aufgefunden. Die Haustür war von innen durch Steine versperrt. Verschiedene Anzeichen deuten auf ein Sittlichkeitsverbrechen. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

○ Absturz eines französischen Militärflugzeuges. Bei den eifässigen Manövern ereignete sich ein Flugzeugunglück. Ein Jagdabweisler, der Meß anfliegen wollte, stieß im Nebel gegen einen Berg und ging dabei in Trümmer. Während der Führer mit lebensgefährlichen Verletzungen geborgen werden konnte, war der Begleiter auf der Stelle tot.

○ Vier Arbeiter bei einer Explosion getötet. In einer Pasteuriseranstalt in der Nähe von Bordeaux explodierte ein gasförmiger Apparat. Durch die herumfliegenden Eisenteile wurden vier Arbeiter getötet und fünf schwer verletzt.

○ Wieder ein Meger getöht. Bewaffneter Mob erzwingt sich nach einer Meldung aus New York in Darien im Staate Georgia Eintritt in das Gefängnis und lynchte den Meger Grant, der wegen der Ermordung eines Beamten unter Anklage stand.

○ Autounfall mit acht Todesopfern. In der Nähe von Casablanca in Marokko ereignete sich ein schweres Autounfall, dem acht Personen zum Opfer fielen. Ein mit 15 Personen besetzter Kraftwagen fuhr infolge Steuerbruchs in voller Fahrt gegen einen Baum und ging dabei vollkommen in Trümmer. Der Führer, ein Franzose, und vier Eingeborene waren auf der Stelle tot, während neun Insassen mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten. Drei von ihnen starben kurz nach ihrer Einlieferung.

○ Wie ein modernes Schmugglerschiff ausgerüstet ist. Das vor einiger Zeit an der schwedischen Küste gestrandete deutsche Schmugglerschiff „Poseidon“ ist nach Stockholm bugsiert worden. An Bord fand die Zollpolizei Schmugglergeräte neuester Erfindung auf, u. a. Apparate zur Bildung von künstlichem Nebel, die als besondere Sechenswürdigkeit in das Zollmuseum gebracht wurden. Das Schiff war mit Maschinengewehren ausgerüstet.

Jad Diamond klagt auf Schadenersatz.
Bremen. Der ausgewiesene amerikanische Unterweltkönig Jad Diamond hat jetzt gegen den preussischen Polizeistütz eine Schadenersatzklage gestellt. Durch einen Berliner Rechtsanwalt verlangt er sowohl die Kosten für die Hin- und Rückreise von Amerika nach Deutschland als auch Schmerzensgeld für seine Inhaftierung sowie Schadenersatz für die schwere Kreditfälschung, die durch seine Festnahme erfolgt sei. Zur Begründung führt der Rechtsanwalt Diamond an, die preussische Regierung habe unsachgemäß gehandelt, da sowohl die Regierung als auch die Polizei der Vereinigten Staaten kein Interesse an der Verhaftung Diamonds gehabt habe. Auch habe kein Auslieferungsbegehren vorgelegen. Wenn Deutschland Diamond nicht im Lande haben wollte, so hätte es sich dieses vorher überlegen müssen und ihm nicht erst den Sichtvermerk erteilen und deutschen Boden betreten lassen dürfen.

Bunte Tageschronik

Paris. Nach einer Meldung aus Manila herrscht auf der Insel Luzon die Pest. Sie soll bereits Hunderte von Opfern gefordert haben.

New York. Die Aufenthaltserlaubnis für die angebliche Zarentochter Anastasia ist um ein Jahr verlängert worden.

Börse und Handel

Amstliche Berliner Notierungen vom 10. September.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Schwächer. Die Geschäftstätigkeit hielt an. Trotz festerer Auslandsbörsenmeldungen bröckelte das Kursniveau unter dem Eindruck der großen Geschäftstillen ab. Beachtung fand der Monatsbericht der Dresdner Bank, die keine Veranlassung zu grenzenlosem Optimismus sieht und erwähnt, daß manche Anzeichen darauf hinweisen, daß man zu einer gewissen vorläufigen Stabilisierung der Gesamtlage gekommen sei. Dagegen wurde die Stimmung durch in London verbreitete unfundierte Gerüchte über die Finanzlage Deutschlands ungünstig beeinflusst. Die Versionen, die deutsche Regierung beabsichtige, ein Moratorium für die Zinszahlungen auf die Young-Anleihe nachzusuchen, sind völlig aus der Luft gegriffen, gaben aber am Berliner Platz im Zusammenhang mit dem Kursrückgang der Young-Anleihe an der Londoner Börse zur Verstärkung Anlaß. Tagesgeld war mit 2-4 Prozent weiter reichlich angeboten. Monatsgeld erforderte unverändert 4 1/2-5 1/2 Prozent. Im Verlauf traten keine wesentlichen Kursveränderungen ein.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 20,39 bis 20,43; holl. Gulden 168,84-169,18; Danz. 81,50-81,66; franz. Franc 16,46-16,50; schwed. 81,36-81,52; Belg. 58,48-58,60; Italien 21,97-22,01; schwed. Krone 112,69-112,91; dän. 112,31 bis 112,53; norweg. 112,24-112,46; tschech. 12,45-12,47; österr. Schilling 59,24-59,36; Argentinien 1,529-1,533; Spanien 45,30-45,40.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Fester Börsenschluß.

Die Berliner Börse schloß am Mittwoch mit behaupteter Tendenz. Teilweise zogen die Kurse etwas an.

Sperrenten für Bauparlaffen.

Die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft lehnt die Forderung von Sperrenten für Bauparlaffen zurzeit grundsätzlich ab. Das Institut gibt für dieses Verhalten folgende Begründung: „Die Erfahrung hat gelehrt, daß über die Natur dieser Sperrenten im Publikum vielfach irrtümliche Auffassungen verbreitet sind. Zum Beispiel wird angenommen, daß die auf das Sperrento eingezahlten Gelder Eigentum der Sparer bleiben und nicht in die Verfügungsgewalt der betreffenden Bauparlaffen übergehen, eine Vermutung, die völlig abwegig ist. Die Forderung des Sperrentos bei uns wird auch zuweilen dahin gedeutet, als würden wir bei der Verwaltung oder Zuweisung der Spargelder in irgendeiner Form mit oder hätten zum mindesten eine Kontrollfunktion, die den Sparer eine größere Sicherheit böte, obgleich wir in Wirklichkeit ausschließlich nur kontoführende Stelle sind. So waren wir fort-

gesetzt gezwungen, Irrtümer des Publikums richtigzustellen. Wir haben uns infolgedessen entschlossen, bis zur gesetzlichen Regelung des Bauparlaffen die Übernahme von Sperrenten für Bauparlaffen abzulehnen.“

Lösung von Handwerkersfirmen.

Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß bei der Bekanntmachung der Lösung von Firmeneinträgen von Handwertern zur weiteren Klarstellung des Fortbestehens des Gewerbebetriebes auf die Eintragung des Betriebshabers in die Handwerksrolle hingewiesen werde. Wie der Amstliche Preussische Preßedienst mitteilt, bestehen nach Auffassung des preussischen Justizministers hiergegen keine Bedenken, wenn die Eintragung des Betriebshabers in die Handwerksrolle bereits erfolgt ist. Dagegen dürfte ein Hinweis auf eine noch vorzunehmende Eintragung in die Handwerksrolle nicht ratsam sein, da die Beurteilung des Registergerichts für die Handwerkskammer nicht bindend ist. Der Minister empfiehlt daher den Registergerichten, bei der Bekanntmachung solcher Lösungen neben der Angabe des Grundes der Lösung gegebenenfalls auch auf die Tatsache hinzuweisen, daß der Inhaber der gelösten Firma in die Handwerksrolle eingetragen ist.

Die russischen Bestellungen in Deutschland.

Nach einer Mitteilung der sowjetrussischen Handelsvertretung in Berlin betrug der Wert der an die deutsche Industrie erteilten Aufträge in den ersten neun Monaten des laufenden Geschäftsjahres (Oktober 1929 bis Juni 1930) 160 Mill. Rubel gegenüber 127 Millionen im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Der Hauptanteil dieser Bestellungen entfällt auf die Maschinenindustrie (67 Mill. Rubel), auf die chemische Industrie (12 Mill. Rubel) und auf die Elektrizitätsindustrie (13 Mill. Rubel).

Programm der Westdeutschen Funkstellen.

Rundfunk-Programme Köln (227) und Langenberg (473).

Zwischensender: Aachen (227) und Münster (227).

Gleichbleibendes Wochentags-Programm. 6.45: Leibesübungen. 7: Schallplatten. 10.15: Schallplatten. 10.30: Wasserläufe. 11.20: Schulfunk (außer Mo. u. Di.). 12.10: Schallplatten. 12.50: Wetter. 12.55: Neuen Zeit. 13.05: Mittagskonzert. 15.30: Wirtschaftsbildung. 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen (außer Samstags). 18.50: Vom Tage (außer Sa.). 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Sonntag, 14. September.

7.00: Hamburg: Gloden vom Großen Michel. — Sagen-Konzert. 8.00: Morgenkonzert. Schallplatten. 8.30: Esperanto für Anfänger. 9.00: Gelände von St. Gereon, Köln. 9.05: Kathol. Morgenfeier. Redner: Religionslehrer Auhem, Düren. 10.15: Besuch am Krankenbett. 11.00: Frk. Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache. 11.25: Wilt. Mattheissen: Karl Marx wunderbare Himmelfahrt. — Die Nacht im Bärenschädel. 11.50: Schallplatten: Meister ihres Fachs: Franz Böller (Tenor). 12.25: Gartenbau. Jung: Der Garten im September. 12.45: Stunde des Arbeiters. Verbandsrevisor Laprogge: Die Veränderungen in der Krankenversicherung. 13.00: Mittagskonzert der Harmonie „Hausel“, Eupen. 14.30: Dr. Molitor: Fertigkeitssübungen für Kurzschriftler. 15.00: Aus Monza: Großer Preis der Nationen. 15.50: Prof. Dr. Bedmann: Die Landwirtschaft Polens. 16.10: Prof. Gult. Schaffner: Unnehmlichkeiten des Alters. 16.30: Belpertkonzert. 17.15: Aus Duisburg: Kaiserberg-Turnfest. 18.00: Der rheinische Lebensraum. Geheimrat Prof. Dr. Clementi: Profane Götter. 18.25: Prof. Dr. Unger: Musikalische Arbeitsgemeinschaft. 18.45: Eine Stunde Kurzeit. 19.20: Erste Bekanntgabe der Reichstagswahlen. 19.25: Reinhold Riedemann: Kirchenbauten. 20.10: Der liebe Augustin. Operette in drei Aufzügen von Leo Fall. Anstl.: Nachtmusik und Tanz.

Montag, 15. September.

7.30: Brunnkonzert aus Bad Salzuflen. 11.00: Aus Hamburg: Schulfunk. Reportage aus einer Farbenfabrik. 15.00: Kinderturnen. Geschichtsübungen. 16.15: Mattheissen: Frauen im Kampf gegen den Gastrieg. 16.45: Jugendfunk. Erzählungen. 17.30: Belpertkonzert. 18.30: Elternkunde. H. Volts: Sprachgestörte Kinder. 19.15: Prof. Dr. Molitor: Von der Entwicklung der Technik. 19.40: Prof. Dr. Molitor: Sonagogen. 20.00: Abendmusik des Kleinen Funkorchesters. 21.00: Einsame Musik. Bronislaw Wittmann (Violine), Leopold Wittmann (Klavier). Anstl.: Nachtmusik und Tanz.

Dienstag, 16. September.

7.30: Brunnkonzert aus Bad Salzuflen. 15.00: Kinderturnen. Els. Vorderberge: Wir spielen Zirkus. 16.00: Die Welt im Buch: Neue deutsche Romane. 16.25: Dr. Hans Behle: Mitteilungen aus dem Schulfunk. 16.50: Oberstudienrat Dr. Erdmann: Die Behandlung der Reichsverschaffung in der Schule. 17.30: Belpertkonzert. 18.30: Hans Brand: Das Insekt (Erzählung). 19.15: Prof. Dr. Molitor: Vom Wesen der Technik. 19.40: Eril Regor: Architektur als Epos. 20.00: Abendkonzert. Mittw.: Eugen Schmidt-Carlén (Bassbariton), Wolfgang Vorries (Klavier).

Wetterausichten.

14. Sept.: Wolken, strichweis Regen, angenehme Luft.
15. Sept.: Tags warm, Regenschauer, veränderlich wolkig.
16. Sept.: Wolken, teils Sonne, angenehm, mancherorts (Regenfall).
17. Sept.: Wenig verändert.
18. Sept.: Normal temperiert, Sonne, Wolken, gewitterhaft.
19. Sept.: Wolken, teils Sonne, angenehm, stellenweis.
20. Sept.: Veränderlich, ziemlich kühl. (regendrohend.)

Nur für Rundfunkhörer

die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift **Der Deutsche Rundfunk** Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Mittwoch, 17. September.

7.30: Brunnkonzert aus Bad Pyrmont. Dresdner Philharm.-Orch. 11.20: Musikal. Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. 15.00: Jungmädchenstunde. Els. Vorderberge: Mädchenfreundschaften. 15.55: Martha Appel-Möbius: Frauen in der Friedensbewegung. 16.15: Viktor Mener-Edhardt: Die Nacht von Argos und Epidauros. 16.40: Johannes Wäcker: Zwei Erzählungen. 17.00: Albert Daudikoff: Der kleine Vagabund (Erzählung). 17.30: Belpertkonzert. 18.30: Dr. Vogel: Die Bedeutung der Notstandsarbeiten für die Arbeitslosigkeit. 19.15: Prof. Dr. Molitor: Von den Wirkungen der Technik. 19.40: Dr. Wilden: Die Beziehungen der Westdeutschen Wirtschaft zu den nord- osteuropäischen Ländern. 20.00: Völschler Abend. Funkorchester. Intermezzo: Symphonie von Emil Verhaeren. Anstl.: Unterhaltungsmusik. Kapelle Bernhard Ette.

Donnerstag, 18. September.

7.30: Brunnkonzert aus Bad Pyrmont. Dresdner Philharm.-Orch. 15.00: Kinderturnen. Märchen und Geschichten. 16.00: Viktor Mener-Edhardt: Im Reiche Agamemmons. 16.25: Die Welt im Buch: Englische Erzähler der Gegenwart. 16.45: Dr. Sadler: Die Durchwanderung und Erforschung der Arktis mit dem Unterseeboot. 17.10: Josef Suppers: Aus dem Betrieb der Eisenbahn. 17.30: Belpertkonzert. 18.30: Anton Ortlamp: Lambertusfeier in Westfalen. 19.15: Gemeinde-Rabbiner Dr. Rosenthal: Das Alte Testament. 19.40: Wilt. Solzbacher: Die Jugend in Polen. 20.00: Abendmusik. Solist: Philipp Walowicz (Violoncello). 21.00: Bad-Konzert. U. a. Brandenburgisches Konzert Nr. 6 und die Kaffeekantate. Anstl.: Nachtmusik und Tanz.

Freitag, 19. September.

7.30: Brunnkonzert aus Bad Drenthausen. 11.20: Schulfunk für die Mittelsstufe höherer Lehranstalten. Englische Unterhaltung. 15.00: Kinderturnen. Ein Windvogel für die Kleinsten (Material: Karton, Buntpapier, Bindfaden). 16.00: Boris Silber: Karladagen macht Karlin glücklich. 16.30: Dr. Hans Behle: Mitteilungen aus dem Schulfunk. 16.45: Jugendfunk. Von fremden Ländern und Völkern. 17.30: Belpertkonzert. Bei Papa Hand. 18.30: Dr. Hans Hartmann: Von einer Italienreise 1930. 19.15: Menschen im Beruf. Friedrich Diem: Ein Wertmeister berichtet. 19.40: Dr. Berger: Völkerverbund und Kohlenreife. 20.00: Abendmusik. Funkorchester. Märche und Walzer. 21.00: John D. erobert die Welt. Anstl.: Nachtmusik und Tanz.

Samstag, 20. September.

7.30: Brunnkonzert aus Bad Drenthausen. 11.20: Schulfunk für die Mittelsstufe höherer Lehranstalten. Fortleben der germanischen Helgenlage in der Gegenwart. 15.00: Kinder vor dem Mikrophon: Abschied vom Sommer. 15.45: Studienrat Bräus: Die neuen deutschen Rundfunkbestimmungen. 16.05: Wandern und Reisen. Dr. Spoo: In der Westeifel. 16.25: Dr. Wilt. Spael: Götter und die Göttergesellschaft. 16.45: Hedwig Eichbauer: Frauen im Kampf gegen Opium und Kaulgasse. 17.05: Präsident Rihs: Wohnungsfürsorge in Holland. 17.30: Konzert des Funkorchesters. Romanische Duertüren. 18.30: Hugo v. Hofmannsthal: Ein griechisches Kloster. 18.50: Mitteilungen der Bezirksfunkhilfe beim Westd. Rundfunk. 19.15: Pfarrer M. Debelind: Einrichtungen für Auswanderer. 19.40: Prof. Dr. Wilt. Spael: Der rheinische Lebensraum. 20.00: Lustiger Abend. Kapelle Wolf. Anstl.: Meister des Jazz. Schallplatten.



„Ja, wir dachten, wir sollten nun stracks fördern. Statt dem sind wir auf eine Klust gestoßen. Nun können wir wieder im Stein arbeiten, Gott weiß wie lang, und verdienen nichts.“

Bertsch schüttelte den Kopf.
„Eine Klust — hier, das will mir nicht recht scheinen.“

Er leuchtete und klopfte schweigend das Gestein ab. Stumm saßen die Männer zu.

„Sicher nur eine kleine Rippe, und der Gang setzt dahinter fort.“

„Wenn's bloß eine Rippe ist, dann sollen wir's stracks packen.“

Und mit neuem Vertrauen hoben die Leute den Bohrer auf die Schültern. Einer drehte an, und mit ohrenbetäubendem Rattern fraß sich der Stahl hinein ins Gestein. In beständigem Fluß rann das weiße Bohrmehl aus der Deffnung.

Bertsch griff eine Handvoll davon auf und betrachtete sie prüfend.

„Gut geht's, was?“ scherzte er dann nach einer Aupause.

Wer heutzutage vorwärtskommen will in der Welt, der muß fest zu packen, als Vater und Großvater es getan haben.

„Ja, ja, Herr Bertsch, sollen wir Ihnen denn die neuen Schornsteine da oben gleich auf einmal bezahlen?“

Und der Sprecher lachte dem Leiter der Grube frei ins Gesicht. Auch Bertsch lachte. Das war hier noch so der alte Ton, von den Zeiten her, wo Gewerke und Bergmann auf Du und Du standen.

„Na, nur weiter so, Leute! Und ihr werdet schon auf eure Kosten kommen.“

Wieder an Ekes Seite ging er dahin. Sie kamen noch an mehreren Betriebspunkten vorüber. In einem blieb er stehen. Er kannte den Alten, der dort mit ein paar andern arbeitete, persönlich. Der lag hier schon in der Grube, als Bertschs Vater noch Bergverwalter war. Er trat heran und klopfte dem Alten auf die Schulter. Dieser sah herum und gab ihm treuherzig die Hand.

„Na, Vatter Brinkmann — Leben noch frisch?“

„Oh, das ist ein Kompel! Der springt noch gut,“ gab ein Kamerad launig für den Alten Auskunft.

Bertsch nickte lächelnd dem Sprecher zu und wandte sich dann wieder an Brinkmann.

„Und wie geht's mit der Arbeit, seid Ihr zufrieden hier?“

„D ja, das gerät schon. Das ist ein schönes Gangstüch hier. Sauber noble Ware.“ Und als der Alte nun das fremde Gesicht neben dem Bergherrn, eine Dame gar, bemerkte, winkte er sie zutraulich heran. „Hier, da können Sie mal wat Feines sehen.“ Er deutete auf eine frisch angehaute Klust, in der es von Quarzkrystallen bligte und funkelte im Schein der erhobenen Lampe. „Dat sin Meiser, nit? Wunderschön! Wie dat Strahlen schießt, als wären dat lauter Diamanten und Ordenssterne. Aber so schön wie früher findet man sie doch nicht mehr. Als mein Vater selig noch bergte, da bracht er mich mal als Jungen eine Druse heim. Da waren lauter Figuren drin, alles was auf der Erde vorkommt — alles Getier und alle Pflanzen.“

„Was Sie nicht sagen,“ nickte Eke dem Alten freundlich zu. Aber Bertsch kannte seine Redseligkeit. Es war ihm inzwischen auch etwas aufgefallen. So mischte er sich denn wieder ins Gespräch.

„Seid ihr denn bloß drei Mann hier? Wie kommt das?“

„Ja, der Andres-Philipp is heut' nit gekommen.“

„Warum nicht?“

„Er wird wohl mit Laune gehabt haben.“

Lachend rief es wieder jener andere herüber. Doch der alte Brinkmann erklärte:

„Er ist im Heu. Aber dafür will er morgen doppeln!“

„Doppeln — zwei Schichten hintereinander, sechs zehn Stunden in der Grube — auch so ein alter, guter Brauch! Leute, macht's euch doch einmal klar: das geht über die Knochen und verschleißt vor der Zeit. Mein — wer seine Schicht verschaffen hat, der hat ein ehrlich Anrecht auf Ruhe.“

„Ja, das soll wohl sein. Aber das is doch mal so Brauch.“

Bertsch schüttelte nur den Kopf und wollte weiter. Doch da blieb sein Auge an der Firse des Ortsstokes hängen. Gerade oberhalb der Stelle, wo Eke stand. „Die Sache scheint hier nicht recht geheuer. Der Stein läßt nach — bitte!“ Und er bedeutete sie, beseite zu treten. Dann faßte er nach oben und hatte sofort ein morsches Gesteinsstück in der Hand.

„Na, mir mal das Dings!“

Er reichte seine Lampe dem Nächststehenden, nahm seinen Fahrstock und stieß damit kräftig gegen das Deckgebirge. Im nächsten Augenblick ein Prasseln und Krachen.

„Aus — für o! Da kommt 'ne Last. Gleich 'ne ganze Wagenladung voll!“

Vatter Brinkmann sagte es ganz gemütlich, auf seine Schaufel gestützt.

Eie von Grund schrat zusammen. Von den niedergebrosenen Trümmern sah sie nach oben in das schwarze Loch in der Decke. Und gerade darunter hatte sie gestanden! Mit stummem Dank suchte ihr Auge Bertsch. Aber der hatte sich schon wieder an Brinkmann gewandt.

„Ihr müßt gut achtgeben hier. Das Gebirge is faul. Holt doch mal gleich noch das ganze übrige Zeug da oben runter!“

Der Alte nickte, indem er zur Decke aufschaute.

„Ja, das sollen wir wohl stracks tun.“

„Na, dann Glückauf!“

Und Bertsch ging mit Eke weiter.

„Es sind doch gute Leute,“ meinte sie, außer Höy weite. (Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bescheid unseres Blattes ist, sowie als Vorvertrag der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind ebenfalls je 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Berücksichtigung wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorvertrag erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ich habe einen Viehbestand von 100 Milchkühen zu betreiben. Die Fütterung derselben ist nicht besonders gut, denn es wird von Oktober bis Januar übermäßig viel Schlempe verfüttert, und die Kälberaufzucht ist leider sehr schwierig. Es haben in der letzten Zeit 35 Kühe gekalbt, und von den Kälbern ist die Hälfte eingegangen. Sowie dieselben zum zweiten Male Muttermilch erhalten, fällt sich Durchfall ein, und in wenigen Stunden ist das Kalb verendet. Es handelt sich nach meinem Dafürhalten nicht um Milchdurchfall, sondern ich schreibe auf das Vorhandensein von Kälberruhr. Beim Aufschneiden der Kälber kann festgestellt werden, daß die Därme vollkommen verbrannt sind und die Nabelschnur bis zur Blase schwarz und voll Blut ist. Die Milch ist im Magen zu großen Stücken gekäst. Ich habe auch Haferkleim verabreicht, aber ohne Erfolg. Der Kot zeigt bei den Kälbern eine Form wie reines Wasser. Um welche Erkrankung handelt es sich und wie ist dem Uebel abzuwehren? Handelt es sich um eine ansteckende Krankheit? Welche Gegenmittel lassen sich in diesem Falle anwenden? Die Kälber kommen gesund zur Welt, aber leider sehr kurzatmig. W. B. in Sch.

Antwort: Es kann nicht ohne weiteres angenommen werden, daß es sich in dem vorliegenden Falle um das Vorhandensein der ansteckenden Kälberruhr handelt. Zur Feststellung wäre erforderlich, daß der Kadaver eines eingegangenen Tieres von einem Tierseucheninstitut bakteriologisch untersucht wird. Bei Kälberruhr müssen die Tiere vier bis sechs Wochen vor dem Kalben in einen anderen, gründlich desinfizierten Stall gebracht werden. Auch die Tiere selbst müssen vor dem Einbringen in den neuen Stall eine gründliche Säuberung und Desinfektion erfahren. Besonders geht die Infektion bei den Kälbern aber schon im Mutterleibe vor sich, so daß auch diese Maßregel nicht immer von Erfolg ist. Wir neigen zunächst zu der Annahme, daß das Kälbersterben in Ihrem Bestande eine Folge der zu starken Schlempefütterung ist. Kartoffelschlempe, denn um diese dürfte es sich wohl handeln, ist für tragende, besonders hochtragende Tiere ein sehr gefährliches Futter. Dies um so mehr, wenn nicht hinreichend Kraftfutter mit hohem Mineralstoffgehalt daneben verabreicht wird. Dieser Fall scheint bei Ihnen vorzuliegen. Die ungünstige Wirkung der zu starken Schlempefütterung überträgt sich bereits auf das Kalb im Mutterleibe und naturgemäß auch auf die Milch. Wir möchten Ihnen empfehlen, die Tiere vier bis sechs Wochen vor dem Kalben in einen anderen Stall zu bringen und anders zu füttern. Die Schlempefütterung muß vollkommen weggelassen und durch Rüben und Heu ersetzt werden. An Kraftfutter sind mindestens 1,5 bis 2 kg je Tier zu geben, und zwar am besten ein Gemisch von Weizenkleie, Leinkuchen und Palmkernkuchen wie 3:1:1. Sollte dieses nicht möglich sein, so wird am besten der Alkaliegehalt für sämtliche Kühe in das Frühjahr oder noch besser in den Sommer verlegt, also in eine Zeit, in welcher Schlempe nicht zur Verfütterung gelangt. Sie werden bei Beachtung dieser Hinweise sicherlich größeren Erfolg mit der Kälberaufzucht haben. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Zwei gesunde Schweine (Pölke) möchte ich impfen lassen, da ich sehr

die Rotlauffeuche befürchte. Hat es nun einen Zweck, die Schweine impfen zu lassen, und wie alt müssen die Tiere sein? W. S. in S.

Antwort: Die Impfung der Schweine gegen Rotlauf ist als sicherster Schutz gegen diese Krankheit anzusehen. Am zweckmäßigsten werden die Ferkel im Alter von drei Monaten geimpft, wodurch sie einen Schutz bis zur Schlachtreife verliehen bekommen. Eine wesentlich frühere Impfung der Ferkel ist nicht erforderlich, da die Ferkel in der Regel bis zu einem Vierteljahr einen angeborenen Schutz gegen Rotlauf besitzen. Die Schutzdauer wird bei der einfachen Simultanimpfung, d. h. Impfung mit Rotlauff Serum und -kultur, auf ein halbes Jahr geschätzt und kann auf ein Jahr verlängert werden durch eine weitere Kulturimpfung zehn bis vierzehn Tage nach der ersten Impfung. Die Impfung der beiden Schweine wird daher dringend empfohlen. Dr. Lz.

Frage Nr. 3. Ist es möglich, einer jungen Krähe das Sprechen zu lehren? Kann ich die Zunge selbst lösen oder überlasse ich es besser einem Tierarzt? Kann man auch einen Star zum Sprechen abrichten? B. K. in P.

Antwort: Wenn Sie der jungen Krähe mit viel Geduld einfache Worte vorsprechen, so lernt sie mit der Zeit einige davon mehr oder weniger deutlich nachsprechen. Wenn Sie aber das Tier durch Herumspuckchen an der Zunge quälen, so kann es gar nichts mehr lernen. Es ist gar nicht verständlich, warum der Jahrhunderte alte mittelalterliche Aberglaube des ZungelöSENS selbst in unserer aufgeklärten Zeit nicht mehr auszurotten ist. Mit dem Star ist es genau so. Kein Tierarzt wird es übernehmen, diese unsinnige Quälerei auszuführen, die an der Stimmfähigkeit der Vögel gar nichts bessert, sondern diese nur verkrüppelt. Krähen und Stare neigen dazu, die verschiedenartigsten Stimmen nachzumachen. Sie lernen aber auch manche unangenehme Sachen, wie das Anarren einer Tür oder das Schilpen der Spagen. Wegen Fütterung und Behandlung der Tiere beschaffen Sie sich wohl am besten Prof. Dr. Fehring: Vogelpflege (Verlag von J. Neumann, Neudamm), Preis 1 RM. F.

Frage Nr. 4. Um in eine geordnete Fruchtfolge hineinzukommen, sind wir gezwungen, Sommer nach dreijähriger Kleebrache zu stellen. Um nicht zuviel Gerste anzubauen, käme Hafer in Frage. Boden: lehmiger Sand bis sandiger Lehm. Klima: Trockenperiode Mai/Juni. Was spricht für und wider Hafer nach Kleebrache? Sch. in Sch.

Antwort: In der beabsichtigten Fruchtfolge, Hafer nach dreijährigem Klee, steht dieser außerordentlich günstig! Denn, wie bekannt, gilt er als ein vorzügliches Stickstoffverwerter. Er dankt eine reiche Stickstoffzufuhr durch entsprechend hohe Erträge. Ueberdies darf man erwarten, daß die Haferwurzeln dem verfaulenden, reichen Kleeurzelnetz in den vertieften Untergrund folgen. Hierdurch wird es wahrscheinlich, daß er die Trockenperioden Mai/Juni besser übersteht als ein in der Fruchtfolge ungünstiger gestellter Hafer. — Eine gegenteilige Meinung über die beabsichtigte Fruchtfolge läßt sich nur in der Richtung geltend machen, als die Ueberlegung anheimgestellt wird, ob man unter den gegenwärtigen Verhältnissen statt Hafer Sommerweizen wählen soll. Man findet heute Sommerweizen auch dort erfolgreich angebaut, wo man es früher nicht für möglich gehalten hätte. Bei zuzugender Entscheidung wird empfohlen, sich von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW 11, Dessauer Straße 14, in der Sortenwahl beraten zu lassen. Die Beratung ist gebührenfrei. — Sollte unser Hinweis zu einem versuchsweisen Sommerweizenanbau führen, so würde es wahrscheinlich zweckmäßig sein, mit der Kleestoppel eine schwache Kalkdüngung von etwa zehn Doppelzentner je Hektar kohlen-sauren Kalks (mit unterzuschälen. Diese scheinbar überflüssige Kalkung hat sich erfahrungsgemäß auch für klee-fähige Böden zu Weizen bewährt. Dr. C.

Frage Nr. 5. Wie schätze ich einige Rebstöcke, die sehr viel Trauben haben, gegen Ver-

fall? Kann man die Rebstöcke jetzt noch düngen, um große Beeren zu bekommen? Mit welchem Düng?

Antwort: Ihre Traubenstöcke stehen gewiß an der Südwand von Gebäulichkeiten. Da Sie ganz allgemein von einem „Befall“ reden, so kann offenbar in erster Linie nur der echte Meißau (Oidium) angenommen werden, bei welcher Krankheit die Kerne der Beeren heraushängen. Bei der großen Sunthige war unsere Vermutung sicher zutreffend. Schwefeln ist das beste Mittel dagegen. Genaueres ist darüber schon wiederholt angegeben worden. — Jetzt können Sie die Rebstöcke mit verdünnter Saure, der Sie noch Superphosphat zusetzen, düngen. Der Boden muß deshalb zuvor an geeigneten Stellen korbgrö und -tief aufgegraben werden. In Zwischenzeiten von einer halben Woche gibt man jedem Loch eine Gießkanne des genannten Düngers. Eine Gießkanne (10 Liter) erhält 200 g SP. Nitrophoska — auf ein Liter Wasser 2 g — könnte ebenfalls wirken. Große Beeren lassen sich auch durch Ausbeeren der kleinen erzielen. Gro.

Frage Nr. 6. Eine Linde läßt seit November vorigen Jahres die Blätter und die ziemlich laanggeschossenen Triebe etwas hängen. Die Blätter sind durchweg auffallend blaß und zum großen Teil geradezu mit weißen Stellen besetzt. Die Pflanze ist etwa dreieinviertel Jahre alt, von der Oberfläche der Erde gerechnet etwa 75 cm hoch. Sie befindet sich in einem Blumentopf von 21 cm Höhe und 23 cm Durchmesser. Sie hat sich stets in einem nicht allzu hellen, nach Nordwesten gelegenen Zimmer in unmittelbarer Nähe eines Fensters auf einem Blumenständer befunden. Die Linde habe ich stets gut feucht gehalten. Bereits im vorigen Jahre fing die Linde schon einmal zu kränkeln an. Im Juni vorigen Jahres habe ich sie umgepflanzt. Sie erhielt als Düngung etwas Hühnermist. Danach erholte sie sich sehr gut, bis etwa im November das alte Leiden wieder ausbrach. Wie kann ich die Pflanze am Wachstum erhalten? J. S. in G.

Antwort: Eine Zimmerlinde braucht zur guten Entwicklung kräftige Dünggüsse. Pölen Sie jetzt Hühnerdünger (ein Teil Dünger und neun Teile Wasser), lassen dieses Gemisch eine Woche stehen und verdünnen dann die Mischung nochmals mit fünf bis zehn Teilen Wasser. Hiermit gießen Sie wöchentlich einmal bis Mitte September. Vor dem Gießen muß der Topfboden gut feucht sein, da sonst Brandflecke entstehen; ebenso muß der Topf bei warmer Witterung gut feucht gehalten werden. Im nächsten Jahre beginnen Sie mit der Düngung schon im März. An Stelle des Hühnerdüngers können Sie Harnstoff-Kali-Phosphor oder Nitrophoska nehmen. Die Verdünnung mit Wasser ist hier 1:500 bis 1:1000. Rz.

Frage Nr. 7. Ein Johannisbeermeln, von dem ich eine Probe zur Untersuchung einschickte, hat einen herben, bald bitteren Nachgeschmack. Wie kann ich dieses Uebel beseitigen? Ich braue jedes Jahr den Wein ganz nach Vorschrift ohne jeglichen Hefezusatz und habe bis auf diese Probe stets sehr schönen Wein gehabt. Der Wein geht ins zweite Jahr. Da sich der Geschmack schon gleich nach der ersten Gärung fand, versuchte ich den Geschmack durch noch mehr Zuckerzusatz zu bessern, was leider nichts genützt hat. S. L. in G.

Antwort: Der Johannisbeermeln ist bis auf den herbitterlichen Nachgeschmack gut geraten. Da der Alkoholgehalt 15 Volumprozent beträgt, wird ein Umgärungsversuch ohne wesentlichen Erfolg sein. Der herbe Bitterstoff rührt aus den Kernen und endl. auch aus den Stielen her. Er verliert sich beim Lagern mit den Jahren allmählich, doch führt gewöhnlich schon eine Behandlung mit Ecolit D, einer besonders behandelten Holzkohle der Pedra-Union in Kreuznach, zum Ziele. Auf 100 Liter Wein rechnet man 200 bis 300 g Ecolit D, welche auf den Wein mehrere Tage unter öfterem Umrühren einwirken müssen. Sodann läßt man gut abfügen und zieht von der Kohle ab. Rs.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

39. Jahrgang

1930

Dominikanerhühner.

Von W. Kleffner. (Mit 2 Abbildungen.)

Diese Rasse stammt aus Nordamerika. Sie muß als die älteste Hühnerart der neuen Welt gelten. Sicher sind die Dominikaner aus Kreuzungen hervorgegangen und wahrscheinlich sind bei der Herauszüchtung graue Schotten und mehr noch die gesperberten, rosensammigen englischen Dorking benutzt worden. Der Name Dominikaner hat weder mit dem gleichnamigen Orden noch mit der Insel Dominica etwas zu

Die Form der Dominikaner zeigt nichts Überzeichnetes, wenn auch die Nugeneigenschaften von den Bückern nicht besonders stark bei der Zucht herausgestellt wurden, und wir es hier nicht mit einem ausgesprochenen Leistungstyp zu tun haben. Die Zucht dieser Rasse liegt heute durchweg in den Händen der Liebhaber, die aber, wie schon angedeutet, sich vor Übertreibungen bewahrt haben. Aus diesem Grunde kann man der Rasse auch getrost eine größere Verbreitung wünschen. Besonders ist das Dominikanerhuhn da zu empfehlen, wo es in kleinen Stämmen gehalten wird, doch kommen die guten Eigenschaften dieses Huhnes nur bei gutem Freilauf voll zutage. Auch zur Kreuzung mit unseren

grauen Schotten. Einer „Verbesserung“ der Zeichnung durch Plymouths kann nicht das Wort geredet werden; damit werden auch charakteristische Eigenschaften der Rasse verloren gehen.

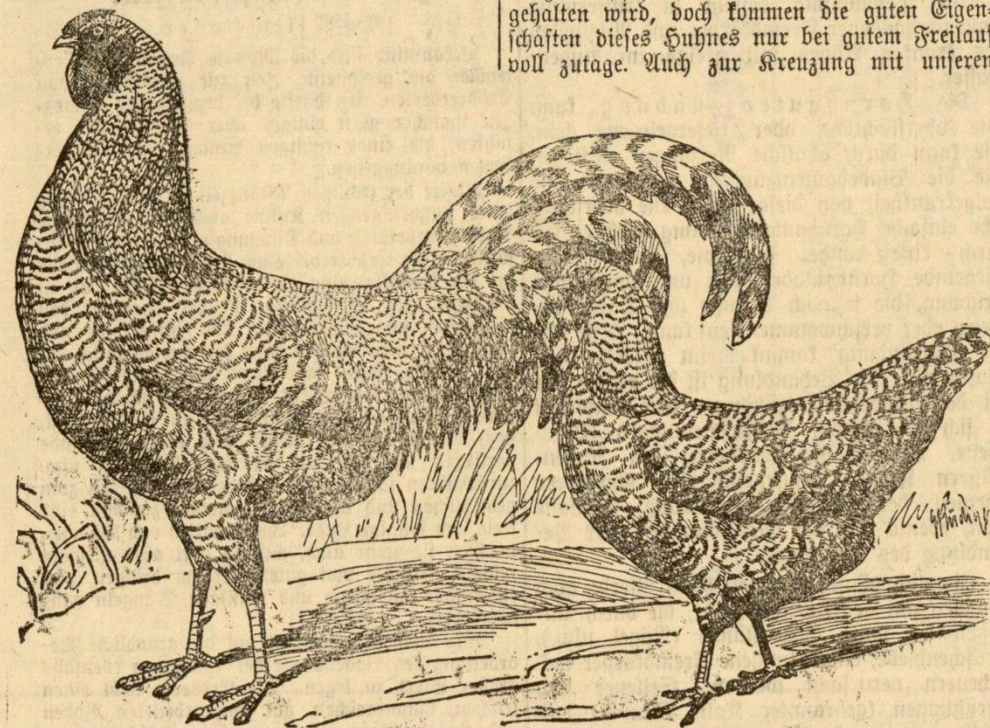
Die Augenkrankheiten des Pferdes.

Von Dr. Wieland.

Von allen Augenkrankheiten des Pferdes nimmt die periodische Augenentzündung oder „Mondblindheit“ unser ganz besonderes Interesse in Anspruch, da sie zu den sogenannten „Hauptmängeln“ zählt und häufig Anlaß zu gerichtlichen Auseinandersetzungen gibt. Ebenso wie beim Dummkoller und beim Rehkopfpfeifen deutet sich die wissenschaftliche Auffassung der Mondblindheit nicht mit der gerichtlichen. Doch soll uns heute hauptsächlich die Mondblindheit in gerichtlichem Sinne interessieren, zu der jede beliebige, auf inneren Einwirkungen beruhende (also nicht durch Verwundung oder andere äußere Einflüsse verursachte) entzündende Veränderung an den inneren Organen des Auges gehört.

Die Ursachen der eigentlichen Mondblindheit sind unbekannt. Man hat Grund, anzunehmen, daß der Ansteckungsstoff in morastigem Tränwasser vorkommt. Was die Vererblichkeit anbetrifft, so ist sie von der mütterlichen Seite her zu bejahen, für das Vater-tier dagegen nicht. Die Erscheinungen der Mondblindheit sind je nach dem Verlauf verschieden. Die akute Mondblindheit äußert sich hauptsächlich unter dem Bilde einer Regenbogenhaut-Entzündung, die chronische führt namentlich zu Verwachsungen zwischen Linse und Regenbogenhaut, zu grauem Star und Schwund des ganzen Augapfels. Der akute Anfall setzt gewöhnlich plötzlich, häufig über Nacht ein. Die ersten auffallenden Erscheinungen bestehen in großer Lichtscheu, starkem Tränen, großer Schmerzhaftigkeit und vermehrter Wärme des Auges. Man kann sich von der vermehrten Wärme überzeugen, wenn man erst das gesunde Auge sanft mit der Handfläche bedeckt und dann das kranke, da man diese Erscheinungen in der Regel nur an einem Auge beobachtet. Nach einem Tage ungefähr ist die Regenbogenhaut gelbbraun verfärbt, mit Gerinnsel bedeckt, geschwollen und zeigt eine rauhe Oberfläche. Die Augenbindehaut ist höher gerötet, die Pupille spaltförmig verengt. Gleichzeitig erscheint die Hornhaut am Rande schwachrauhig getrübt. Unter Steigerung der Lichtscheu und des Tränenflusses erreichen die entzündlichen Erscheinungen nach einigen Tagen ihren Höhepunkt. Dann läßt die Schmerzhaftigkeit nach, und nach durchschnittlich vierzehn Tagen ist der Anfall vorüber und das Auge scheinbar wieder gesund. Gewöhnlich tritt aber nach einigen Wochen — es braucht nicht immer gerade ein Monat zu sein, — wie man nach dem Namen annehmen könnte — ein neuer Anfall auf.

Die chronischen Veränderungen, die gewöhnlich erst nach mehreren Anfällen auf-



Dominikaner.

tun. In Amerika wurden die Dominikaner viel benutzt, um die gesperberten Plymouths zu schaffen, wurden dann aber stark vernachlässigt. Bei uns mögen sie zuerst vor etwa 50 Jahren eingeführt worden sein, haben aber nie viele Liebhaber gehabt und sind auch heute nur wenig verbreitet. Trotzdem sind die Dominikaner gute Nutzhühner, wenn auch keine Farnhühner. Sie sind fleißige Leget, besonders auch Winterleger. Die Eier sind bräunlich. Das Fleisch ist weiß und in der Farbe fein und zart. Hähne erreichen ein Gewicht von etwa 3 bis 3,5 kg, Hennen 2,5 bis 3 kg. Die Küken sind unschwer aufzuziehen; die alten Tiere sind gute Futterfucher. Die Hennen brüten früh und sind gute, ruhige Gluck.

Dominikaner (vergl. Abbildung) zeigen eine große Landhuhnform von mittelhoher Stellung. Der Kamm ist ein Rosenkamm und wohl als Erbeil der alten gesperberten Dorking anzusprechen. Schnabel und Läufe sind gelb. Der Rücken ist mittellang und etwas abfallend.

raffelosen Landhühnern sind Dominikaner gut verwendbar.

Die Form muß eine gestreckte sein. Der Cochintyp darf nicht hervortreten, viel mehr ist die schlanke Landhuhnform. Große Kämme sind ebenso unschön wie unpraktisch und sollten bei ausgesprochenen Nutzhühnern überhaupt nicht vorkommen.

Die Dominikaner kommen nur in einem Farbenschlage vor. Man kennt nur gesperberte, wie sie unsere Abbildung zeigt. Auch die charakteristische Rassenform bringt das Bild gut zur Anschauung. Bei der Liebhaberzucht, und die kommt für die Rasse wohl allein in Frage, wird außer dem Typ besonders auch die Zeichnung stark betont. Die feine Streifung unserer modernen Plymouth-Rocks hat man aber noch lange nicht erreicht, wohl auch noch nicht erstrebt. Die Zeichnung hält vielmehr die Mitte zwischen der scharfen, feinen Streifung der Plymouths und der lockeren Wellung der Meckelner. Sie gleicht stark der Zeichnung der

treten, sind eine Verwachsung der Regenbogenhaut (Iris) mit der Linienkapsel, wodurch die Pupille verengt und verzerrt, unbeweglich (starr) unregelmäßig, eckig und winklig erscheint. Der Pupillenrand ist häufig zerrissen und zerfranst. Von der Iris haben sich Pigmentflecke abgelöst, die in Form von Punkten, Fäden oder Streifen auf der Vorderfläche der Linienkapsel sitzen. Die Iris ist rötlich gelb verfärbt, an der Oberfläche matt, einem weissen Blatt ähnlich. (Schwund der Regenbogenhaut). Die Linse zeigt punktförmige oder verschwommene Trübungen, namentlich auch in der Umgebung der Pigmentflecke. Diese Trübungen nennt man „grauer Star“.

Der graue Star, eine Trübung der Linse, wird beim Pferde zwar am häufigsten durch die chronische Form der Mondblindheit bedingt, doch kann er auch nach der Brustseuche und der Influenza der Pferde entstehen. Auch diese beiden Formen sind in gerichtlicher Beziehung als Mondblindheit aufzufassen. Nicht dagegen der angeborene Star und der durch Verletzungen und äußere Einwirkungen hervorgerufene graue Star.

Der angeborene Star kommt bei Pferden nicht gerade selten vor. Er ist durch das Auftreten einzelner, kleiner, umschriebener Starpunkte von scharfer Begrenzung und besonderer Form gekennzeichnet (Bläschen, Kreis, Psiliform, Leier, Stern). Auch fehlen bei ihm die Überbleibsel einer Regenbogenhaut-Entzündung (Pigmentflecke, Verwachsungen, gezackter Pupillenrand). Der angeborene Star gilt nur als Verlagsmangel. Seine Erblichkeit ist jedoch, je nach dem Kaufpreis und der Nutzung der Pferde, verschieden zu beurteilen. Bei allen nicht sehr hoch im Preise stehenden Pferden bildet ein angeborener Starpunkt keinen erheblichen Mangel, weil er im Gegensatz zu dem Star der Mondblindheit nie größer wird und die Gebrauchsfähigkeit der Pferde nicht vermindert. Bei allen Zugsperden jedoch sowie bei Zuchtpferden bilden auch kleine Starpunkte, bei denen sich keine Störungen nachweisen lassen, dann einen erheblichen Fehler, wenn sie sich im Bereiche der Pupille befinden.

Der durch Stöße, Schläge, Anrennen hervorgerufene sogenannte traumatische Star ist ziemlich selten und kann sich sehr schnell entwickeln, doch können sich derartige Trübungen der Linse zum Teil wieder zurückbilden. Bleibt die ganze Linse getrübt, so ist dieser „totale Star“ durch seine weißliche Farbe für den Laien leicht kenntlich.

Der schwarze Star oder die Schönblindheit bildet eine Sammelbezeichnung für eine große Anzahl ganz verschiedener Nahrungszustände der Regenhaut der Sehnerve und des Sehzentrums, bei welchen die Pupille abnorm erweitert und starr erscheint. In den meisten Fällen ist der schwarze Star eine Folgeerscheinung der Mondblindheit und dann als Hauptmangel aufzufassen. Am Auge lassen sich gewöhnlich hierbei auch noch andere Überbleibsel der Mondblindheit nachweisen. Seltener sind durch Schlag und Stoß verursachte Erschütterungen die Veranlassung zu Netzhautblutungen, Blutleere der Regenhaut, Zerrung der Sehnerven und Blutungen im Sehzentrum. In diesen Fällen kann die Nahrung des Sehvermögens schnell entstehen, kann aber auch wieder verschwinden. Vereinzelt

kommen auch Fälle von angeborenem schwarzen Star vor.

Von den übrigen Krankheiten des Auges beim Pferde sollen hier nur die besprochen werden, die ohne besondere Hilfsmittel vom Tierbesitzer selbst festgestellt werden können.

Sehr häufig kommt eine Entzündung der Augenbindehaut vor, die verschiedene Ursachen haben kann. Fremdkörper (Getreidegrannen, Spreu, Strohstiele, Holzspalter, Haare, Staub, Blütenstaub) sowie Parasiten (Fadenwürmer, Zecken, Insekten) sind in erster Linie zu nennen. Von chemischen Reizen sind die stark ammoniakhaltige Stallluft, Raststaub, Rauch, reizende Augenwässer, zersekte Augentropfen, Scharfsalben und Fliegenstiche zu erwähnen. Auch Erkältung, Verbrennung und infektiöse Ursachen (Brustseuche, Drupe, Influenza) können eine Entzündung der Bindehaut zur Folge haben. Die Erscheinungen bestehen anfangs in einem wässrigen, später schleimigen Augenausfluß, höherer Rötung und Schwellung der Bindehaut sowie etwas Lichtscheue und Schmerzhaftigkeit. Der Verlauf kann kurz (akut) oder auch schleichend (chronisch) sein. Aus der katarrhalischen Entzündung kann sich eine eitrige Entzündung entwickeln.

Die Behandlung besteht in Entfernung etwa vorhandener Fremdkörper und Ausspülen des kranken Auges mit geeignetem Augenwasser.

Die Hornhautentzündung kann eine oberflächliche oder tiefergelegene sein. Sie kann durch ähnliche Reizungen entstehen wie die Bindehautentzündung und oft eine Folgekrankheit von dieser sein. Die oberflächliche einfache Hornhautentzündung zeichnet sich durch eine raue, glanzlose, nicht mehr spiegelnde Hornhautoberfläche und eine graue Trübung, die je nach Ursache und Dauer begrenzt oder verschwommen sein kann. Diese Art der Entzündung kommt beim Pferde sehr häufig vor. Die Behandlung ist die gleiche wie bei der Bindehautentzündung, doch empfiehlt es sich bei starken Reizerscheinungen (Lichtscheue, Tränenfluß, Scheuern) den Augewässern Kofain zuzusetzen. Alle schwereren Formen der Hornhautentzündung überläßt man, ebenso wie die Mondblindheit, der Behandlung des Tierarztes.

Ziemlich häufig kommen beim Pferde auch Wunden auf der Hornhaut vor, die durch Anstoßen an spitze Gegenstände (Nägel usw.), Peitschenhiebe, eingedrungene Fremdkörper und Scheuern verursacht werden. Seltener sind Verätzungen (gebrannter Kalk, Säuren) und Verbrennungen der Hornhaut. Je nach der Tiefe unterscheidet man oberflächliche, tiefe und durchbohrende Hornhautwunden. Als erste Erscheinung einer Hornhautwunde bemerkt man große Lichtscheue, Tränenfluß und Schmerzhaftigkeit an dem verletzten Auge. Sehr bald stellt sich in der Umgebung der Wunde eine Trübung ein, die unter Umständen einen eitrigen Charakter annimmt. Bei durchdringenden Hornhautwunden kommt es zum Vorfall der Regenbogenhaut, mitunter auch der Linse. In schweren Fällen kann es dann zu einer eitrigen Entzündung des ganzen Auges kommen.

Die Behandlung der frischen Hornhautwunden ist eine rein antiseptische (Kompressen mit Kofain-Borwasser). Zinklösungen sind zu vermeiden, ebenso alle Blei-, Silber- und Quecksilberlösungen wegen ihrer stark reizenden Wirkung und der Bildung metallischer Niederschläge. Bei starker Eiterung empfiehlt sich eine zweiprozentige Kreolinlösung. Alte Wunden und Trübungen der Hornhaut können mit vom Tierarzt frisch verschriebener roter Präzipitat-Salbe und

sanfter Massage behandelt werden. Hornhautgeschwüre, die bei der Pferde-Influenza und im Verlaufe der eitrigen Hornhautentzündung auftreten, unterliegen der gleichen Behandlung. Die Regenbogenhautentzündung weist auch verschiedene Formen auf, je nach ihrer Beschaffenheit, nach ihrer Ursache und nach ihrer Ausdehnung. Man unterscheidet eine wässrige, flockige, eitrige und blutige Entzündung der Iris, eine rheumatische und eine spezifische (Mondblindheit, Brustseuche, Influenza, Drupe, Blutstauungs-krankheit, Tuberkulose). Die wichtigste Erscheinung der Iris-Entzündung bildet eine flockige Ausscheidung in der vorderen Augenkammer (Raum zwischen Iris und Hornhaut). Bei der Mondblindheit sieht diese flockige Masse graugelb aus, bei der Brustseuche rot. Bei der eitrigen Iris-Entzündung, die durch Schlag oder Stoß und durch Eiterreize verursacht wird, sieht das Ausscheidungsprodukt gelbgrün aus. Die übrigen Veränderungen an der Regenbogenhaut haben wir bei der Mondblindheit schon kennengelernt. Die Behandlung der Regenbogenhautentzündung ist Sache des Tierarztes.

Zur Erdbeerpflanzzeit.

Von Willy Hacker.

Bekanntlich sind die Monate August und September die geeignetste Zeit zur Neuanlage von Erdbeerbeten. Es dürfte bei beginnender Pflanzzeit mancher gern einiges über die Arbeiten erfahren, die einer richtigen Anlage von Erdbeerbeten vorausgehen.

Außer der richtigen Pflanzzeit ist zur Erzielung einer nutzbringenden Kultur auch eine gründliche Bodenbearbeitung und Düngung erforderlich. Ebenso ist die für Erdbeerbete am besten geeignete Lage bei der Neupflanzung ein wichtiger Punkt. Es ist durchaus nicht gleichgültig, welcher Standort den Erdbeeren angewiesen wird, und Mißerfolge und schwache Ernten werden dann fast ausschließlich auf das Konto des schwachen und ungeeigneten Pflanzenmaterials gesetzt. Zwar läßt sich nicht bestreiten, daß es auch manchmal an diesem liegt, doch dürften in der Regel auch andere Gründe vorliegen, die sich auf schlechte Pflanzungen usw. zurückführen lassen. Die Erdbeeren verlangen zum gedeihlichen und üppigen Wachstum zunächst eine freie und sonnige Lage. Im Schatten von Bäumen wachsen sie zwar auch, werden dort aber niemals reichlich Früchte von gutem Aroma bringen, von einer späteren Ernte und sonstigen Mängeln ganz abgesehen.

Wie schon erwähnt, ist auf die gründliche Bearbeitung des Bodens vor der Pflanzung ebenfalls großer Wert zu legen. Die Erdbeere liebt einen frischen, humusreichen, gut umgearbeiteten Boden und eine reichliche Düngung. Schwere, kalkhaltige Böden erfordern eine Verbesserung durch sandige, leichtere Erdarten. Ebenso sollte zu sandiger Untergrund durch Ausbringen von kurzem Dünger und Komposterde vor der Pflanzung verbessert werden. Die den Erdbeeren am meisten zuzugende Düngergattung ist noch immer der Rühldünger. Es lassen sich damit die besten Erfolge erzielen, und er sollte dort, wo er ohne große Kosten zu haben ist, jedem anderen Dünger vorgezogen werden. Pferdedünger ist nur in verrottetem Zustande und niemals frisch bei der Anlage von Erdbeerbeten zu verwenden. Ebenso ist es mit den verschiedenen gemischten Kunstdüngern, die zwar bei einer älteren Anlage als Kopfdüngung gute Ergebnisse zeitigen, bei der Neupflanzung aber gegenüber dem Stalldünger entbehrlich sind. Das Entfernen aller im Boden befindlichen tiefwurzelnden Unkräuter, wie Quecken, Schachtelhalm, Disteln usw., beim Umgraben versteht sich von selbst, ebenso daß die Pflanzung gleich nach der Umarbeitung des Bodens vorzunehmen ist, weil die Pflanzen in dem frischen Grunde schneller Wurzeln schlagen und leichter anwachsen. Weiter dürfen die Erdbeeren nicht zu dicht gepflanzt werden.

Bei allen großfrüchtigen Sorten muß der Abstand mindestens 25 bis 40 cm, besser noch 50 bis 60 cm, im Verlande betragen. Dies ermöglicht

später nicht nur eine bessere Reinigung und Bearbeitung der einzelnen Beete, sondern die Früchte werden auch dort viel größer und aromatischer, wo Luft und Sonne genügend an die Pflanzen kommen können. Von großer Wichtigkeit ist bei der Anlage von Erdbeerbeten schließlich auch das zur Verwendung kommende Pflanzenmaterial. Es sollten dazu niemals alte oder gar geteilte Pflanzen, sondern stets gutbewurzelte, kräftige, junge Ausläufer, die von der Mutterpflanze abgelöst und vorher möglichst erst verpflanzt wurden, zur Neupflanzung benutzt werden. Es ist daher beim Ankauf von Pflanzen nicht immer dem billigsten Angebot der Vorzug zu geben, da eine derartige Ersparnis stets auf Kosten der Pflanzen geht. Weiter ist die Pflanzung am vorteilhaftesten bei trübem, regnerischem Wetter oder gleich nach diesem vorzunehmen und gut anzugießen. Ein Belegen der einzelnen Pflanzen mit kurzem, klarem Dünger unmittelbar nach der Pflanzung verhindert das Austrocknen des Bodens und ist für das schnelle Anwachsen nur von Vorteil. Zu beachten ist ferner noch, daß die Pflanze nicht zu tief steht. Das Herz derselben soll mit der Erdoberfläche in einer Linie stehen und muß freibleiben. Später wird die neue Anlage gut von Unkraut rein gehalten, nach Bedarf leicht gehackt und die Beete mit Eintritt der ersten Fröste mit kurzem, verrottetem Dünger nochmals überstreut. Den Winter über ist dann eine leichte Bedeckung mit Fichten- oder Tannennadeln zu empfehlen.

Eine weitere wichtige Frage ist die Sortenwahl. Für den kleinen Hausgarten werden vier bis fünf der besten, zu verschiedenen Zeiten reisende Sorten genügen. Als früheste Sorte ist da zu empfehlen Deutsch Gern, als zweite Sieger und als mittelfrühe und später reisende Sorten Apritose, Tucunda, Oberstleiten und Hohenzollern. Wer besonderen Wert auf gutes Aroma legt, der kann schließlich auch die alte bekannte Sorte König Albert noch mit anpflanzen. Einen großen Ertrag bringt meist die schon genannte Hohenzollern. Diese Sorte trägt die feistlichste, gut gefärbte, vorzüglich schmeckenden Früchte an langen und kräftigen Stielen über dem Blattwerk. Andere anbauwürdige Erdbeersorten sind noch Kaiser Nikolaus von Rußland, Laxtons Noble, White pine apple (die weiße Ananaserdbeere), Riese von Bierlanden, The Laxton, Späte von Leopoldshall, Wilhelmine Späth und Wunder von Cöthen, die ihrer tief dunkelroten Färbung wegen auch Bluterbeere genannt wird. Für den Markterverkauf ist zwar Wunder von Cöthen nicht geeignet, weil die reife Frucht sehr weich ist und auch die dunkle Färbung wenig anpricht. Dafür ist sie aber zur Saft- und Weinbereitung um so ergiebiger und dürfte gerade für diesen Zweck von keiner anderen auch nur annähernd erreicht werden. Nicht unerwähnt möchte ich hier noch die Sorten Conium, Delikatess, Rheingold, Wesserruhm und Königin Luise lassen, da sich auch diese als sehr ertragreich gezeigt haben und deren Anbau nur befürwortet werden kann.

Außer den kleinfrüchtigen, im Aroma den Waldbeeren wenig nachstehenden sogenannten Monatsbeeren, deren Früchte ja besonders zur Bereitung von Bowlen usw. mit Vorliebe Verwendung finden, sollte auch den neueren, großfrüchtigen Remontant- oder öfter tragenden Erdbeeren im Hausgarten ein Plätzchen eingeräumt werden. St. Joseph und St. Antoine de Padoue, zwei schon ältere Sorten, sind als dankbar und ertragreich hinreichend bekannt.

Neues aus Stall und Hof.

Das Eindecken der Pferde mit Decken darf sie in keiner Weise verwecheln. Das muß als oberster Grundsatz für diese Maßnahme gelten. Sind die Tiere von Jugend auf abgehärtet, dann ist es nicht angebracht, sie bei normalem Wetter während einer kürzeren Arbeitspause, wie sie durch Frühstück, Pöpel und Beladen der Wagen entstehen, mit Decken zu belegen. Sind die Tiere aber durch schwere Arbeit in Schweiß geraten und werden sie dann während dieser Arbeitspausen von Sturm, Regen oder Schnee betroffen, dann ist ein leichtes Eindecken wohl angebracht. Während der Arbeit aber ist auch bei schlechtem Wetter jedes Eindecken zu widerraten, wie auch die Decke während des Aufenthaltes im Stalle für Arbeitspferde meist mehr Schaden als Nutzen

bringt. Besondere Vorsicht ist zur Zeit des Haarwechsels anzuwenden, da in dieser Periode die Pferde besonders leicht Erkältungen ausgesetzt sind. Uebrigens macht eine sorgfältige Hautpflege, die die Tätigkeit der Haut fördert, die Pferde auch widerstandsfähiger gegen Witterungseinflüsse, deshalb sollen auch während des Haarwechsels die Tiere besonders sorgfältig gepuht werden. — w.

Alles über Ziegenhaltung. Wie bei den Rühen, so wurden auch bei Ziegen Rekordleistungen im Milchtrag festgestellt. So ist von einigen Ziegen im Voglande nachgewiesen, daß sie 700 bis 1100 Liter Milch je Tier und Jahr gegeben haben. Im März brachte es eine Ziege im vierjährigen Durchschnitt sogar auf 1177 Liter jährlich. Bei dem gleichen Geiziger wurde sogar ein Jahresertrag von 1303 Litern erreicht. Für derartige Höchstleistungungen sind natürlich verschiedene Faktoren maßgebend und unerlässlich. Es muß sorgfältige Zuchtwahl stattfinden, ferner müssen die Tiere zweckmäßige Haltung, gewissenhafte Pflege und ein allen Anforderungen entsprechendes Futter finden, bei verständnisvoller Berücksichtigung des jungen, heranwachsenden und des alten Tieres. Das Futter muß nicht nur allein reichlich und nach Nährstoffgehalt richtig zusammengestellt sein, es soll auch der besonderen Natur und den Neigungen der Ziege entsprechen. Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt endlich das richtige, fachkundige Melken. — Der Milchtrag einer Ziege wird übrigens oft stark beeinträchtigt durch Ungeziefer. Man unterscheidet „edige“ Käuse, welche Blut saugen, also das Tier quälen und zugleich schwächen, und „unedige“ Käuse, welche sich von Hautschuppen und Haaren nähren. Ein mehrmaliges Einreiben oder Bepinseln mit Tabakbrühe vertreibt und tötet das Ungeziefer. Daran muß sich aber eine sorgfältige, regelmäßige Haut- und Haarpflege schließen. Der Dung ist zu entfernen, Boden, Wände und Decke des Stalles werden mit Kalkmilch überstrichen. Sollten sich nochmals Käuse zeigen, dann ist die Behandlung zu wiederholen. — w.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Wie die Kartoffelsaat, so die Kartoffelernte. Bollerten an gesunden und sich im Winterlager haltenen Kartoffeln erreichen wir außer durch eine richtige Düngung in erster Linie nur dadurch, daß wir auch gesundes Saatgut verwenden. Er betreibt gründlichste Staudenaussäe und ist bei der Ernte zugegen, um besonders hier von den besten und ergiebigsten Stauden sich ein vorzügliches Saatgut auszuwählen. Gewiß, das macht etwas mehr Arbeit, als wenn die Knollen über Pausch und Bogen geerntet werden. Aber dieser geringe Arbeitsaufwand macht sich überreich bezahlt durch die Gewinnung gesunder, ergiebiger und haltbarer Kartoffeln, die ganz erheblich höhere Ernten versprechen, als das Zeug, das im Frühjahr im dunklen Keller nach der Größe ausgewählt und zur Saat verwendet worden ist, wobei niemand wissen kann, was für Gewächse daraus werden, ob sie gut gedeihen oder auf dem Felde von Anfang an verkümmern werden. Jetzt im Herbst ist die beste Gelegenheit, sich solch gutes, bodenständiges, haltbares und reichen Ertrag versprechendes Saatgut durch die geringe Mühe der Aussäe auf dem Felde zu verschaffen. — w.

Frühkohlplantzenanbau im Herbst. Wer Wert legt auf eine möglichst frühe Ernte von Weiß-, Wirsing-, Spitz-, Rot- und Blumenkohl, Kohlrabi usw. im nächsten Frühjahr, der ziehe die hierzu benötigten Pflanzen schon im Herbst heran, um diese dann im Freien überwintern zu lassen. Man kann so ohne viel Mühe und Kosten sich Kohlkraut schaffen, die drei bis sechs Wochen je nach Witterung früher kommen als die im zeitigen Frühjahr gezogenen Pflänzlinge. Die im Mistbeet gezogenen Pflänzlinge kommen lange nicht so früh wie die im Freien überwinterten Pflanzen. Die Aussaat nimmt man im August/September in einem leeren Mistbeetkasten vor oder man richtet sich ein geschütztes liegendes Gartenbeet her, das man mit einer etwa 30 cm hohen Bretterwand umgibt. Der

Boden des Beetes ist am besten nicht frisch zu düngen, sondern es ist möglichst abgeernteter Gartenboden zu verwenden. Nachdem nun das betreffende Beet „saftfähig“ hergerichtet ist, säe man die betreffenden Kohlsorten, getrennt nach Sorten, nebeneinander recht dünn in das Beet. Die Pflanzen müssen, da sie den ganzen Winter über im Saatbeet bleiben, um nicht zu verzärteln, genügend Abstand voneinander haben; 3 cm sind hierbei Mindestmaß. Bei einem dichteren Aufgehen müssen so viel Pflanzen entfernt werden, daß dieser Abstand erreicht wird, da ein zu dichter Stand gegen Frost und Käse empfindlich macht. Das Saatbeet wird so lange feucht gehalten, bis die betreffenden Pflänzlinge die zweiten Blätterpaare erhalten haben. Man wässere aber nicht zu lange, da dadurch die Pflänzlinge zu üppig ins Kraut schießen und empfindlicher gegen äußere Einflüsse bleiben. Im Spätherbst streue man zwischen den Pflanzen eine dünne Lage (2 bis 4 cm) Torfmoos, Sägespäne usw. Beim Eintritt härteren Frostes lege man quer über die Beete auf einer Unterlage von Latten: Stroh, Säcke, Matten, Fichtenzweige oder anderes Deckmaterial. Diese Bedeckung soll die Pflanzen weniger gegen Frost als gegen die Sonne schützen. Bei offenem Wetter ist aber diese Schutzdecke sofort zu entfernen; auch braucht man nicht allzu ängstlich beim Decken zu sein, diese Pflanzen vertragen ruhig einige Grade unter Null. Am empfindlichsten sind sie gegen Raufreif (sogenannter Weißfrost); dieser vernichtet in den meisten Fällen die Pflänzlinge vollkommen. Bei ganz starkem Frost sichere man auch die Seitenwände der Saatbeete mit einem Schuttwall von Laub, Stallung usw., desgleichen muß man dann die obere Decke verstärken. Bei längerer Frostperiode muß man die Decke alle paar Tage vorfristig lüften. Anfang März, je nach Witterung, nimmt man die Schutzdecke ab und verpflanzt die Pflänzlinge in Rillen. Gegen leichte Fröste sind sie dann unempfindlich. Die so gezogenen Pflanzen ergeben meistens schon im Juni eine Ernte. — w.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Billige, einfach herzustellende Apfelnachspeise. Schöne, gleichmäßig große Äpfel werden geschält und entkernt. In die Hühling gibt man ein halbes Stück Würfelzucker und eine Messerspitze voll Apfel- oder sonstiges Gelee. Nun dünstet man die Äpfel vorsichtig in zugedeckter Kasserolle in etwas Butter und Zucker weich; sie dürfen aber nicht zerfallen. Inzwischen hat man aus einem halben Liter Milch, zwei Päckchen Vanille, zwei Eßlöffeln Zucker, einem Ei und einem Eßlöffel voll Mehl eine dickliche Vanillecreme gekocht und zur Seite gestellt. Man setzt nun die Äpfel auf eine runde Platte, überfüllt sie mit der dicken Creme und legt auf jede Frucht ein Häufchen Gelee. — w.

Hecht oder Barsch in Spreewaldtunke. Zu letzterer nehme man ein Drittel Wasser, zwei Drittel Milch oder süße Sahne, in dicke Scheiben geschnittene Petersilienwurzeln, eine würfelig geschnittene Zwiebel, zehn bis zwölf Pfefferkörner, Salz, ein wenig Zucker, ein bis zwei Eßlöffel Butter und ein wenig Muskat. Man läßt es ins Kochen kommen, gibt den in Portionsstücke zerlegten Fisch hinein und läßt ihn darin garkochen. Dann hebt man ihn vorsichtig heraus auf eine Schüssel. Die Tunke wird nun mit zerquirltem Mehl gebunden; dann tut man reichlich feingehackte Petersilie und Till daran, gibt einen Teil davon über die Fischstücke und reicht die übrige Tunke nebenher. — w.

Hammelfleisch mit Tomaten und Karotten. Einige nicht so dünne Hammelkoteletts klopft man und bratet sie von beiden Seiten in Butter schnell an, dann gibt man lagenweise in Scheiben geschnittene Karotten, Kartoffeln und Tomaten, falls solche nicht zur Verfügung, verwenden man Tomatenmus, darauf, fügt Salz, Pfeffer, ein wenig Zucker sowie eine kleine, feingehackte Zwiebel dazu und gießt so viel kochendes Wasser darüber, daß es knapp über der Masse steht. Das Gericht läßt man eine gute Stunde langsam dampfen und gibt vor dem Anrichten etwas gehackte Petersilie daran. Falls die Soße nicht sämig ist, macht man eine helle Mehlschwitze. — w.

eine Handballmannschaft zu gründen. Bereits am vergangen Sonntag fanden sich die Interessenten im Vereinslokal zwecks Besprechung der Einzelheiten über die Einteilung und sonstigen Notwendigkeiten der Mannschaft. Als Spielwart wurde Turnbruder Szigat vorgezogen, der auch als Schiedsrichter tätig sein soll. In seiner Leitung und Interesse wird das Gelingen der Mannschaft bestimmt nicht scheitern. Das erste Spiel soll am kommenden Sonntag beim Turnverein Kierspe 1879 stattfinden, sofern dieser Verein seine Zusage gibt. Die junge Elf wird sich schon an den diesjährigen Meisterschaftsspielen beteiligen und wäre ihm ein kleiner Erfolg sehr vergönnt.

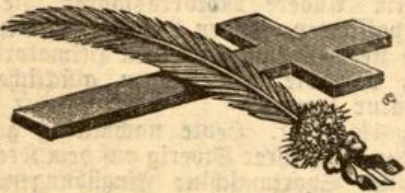
Schlussdienst.

Vermischte Nachrichten vom 11. September.
Die Untersuchung des Lübecker Säuglingssterbens.

Berlin. Das Reichsministerium des Innern übergibt der Öffentlichkeit eine Mitteilung über die durchgeführten wissenschaftlichen Untersuchungen über den Impfstoff in Lübeck, der zu dem Massensterben von Säuglingen geführt hat. Dieser Mitteilung ist zu entnehmen, dass aus dem bisherigen Untersuchungsergebnis hervorgeht, dass der aus Paris gelieferte Impfstoff einwandfrei beschaffen war. Darüber, wodurch die trankmachende und tödliche Wirkung eines so großen Teiles des in Lübeck an die Säuglinge verabreichten Impfstoffes herbeigeführt wurde, sind noch Untersuchungen im Gange. Um eine möglichst restlose Klärstellung zu erzielen, bedürfen diese Fragen noch einer weiteren umfangreichen wissenschaftlichen Durcharbeitung. Die gestellte Aufgabe ist dadurch wesentlich erschwert und in ihrer Durchführung verzögert worden, dass der bei den Impfungen in Lübeck ver-

wandte Impfstoff, wie es sich inzwischen herausgestellt hat, nicht von gleicher Beschaffenheit war, sondern offenbar eine verschiedene trankmachende Wirkung besaßen hat. Dadurch ist eine erhebliche Erweiterung der angestellten Untersuchungen notwendig geworden.
Diplomaten gehen und kommen.
Berlin. Der Vorschläger der Vereinigten Staaten von Amerika, Sackett, hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Votschaftsrat Gordon die Geschäfte der Votschaft. Der polnische Gesandte Roman Knoll ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.
Autounfall österreichischer Parlamentarier.
Wien. Vizekanzler Baugoin, Landeshaupmann Buresch und der christlichsoziale Abgeordnete Kunschall hatten bei St. Pölten einen Kraftwagenunfall. Abgeordneter Kunschall wurde schwer verletzt. Baugoin und Buresch blieben unverletzt. Beschlagnahme der von der „Jsbjörn“ gefundenen Tagebücher.
Oslo. Die schwedische Regierung hat Professor Lithberg angewiesen, auch die von der Expedition der „Jsbjörn“ aufgefundenen Tagebücher der Andree-Expedition sofort nach der Ankunft des Schiffes in Tromsø zu beschlagnahmen. Auch dürfen die Tagebücher vor ihrer Prüfung durch Sachverständige nicht veröffentlicht werden.
Gewaltiger Ausbruch des Stromboli.
Rom. Aus Messina wird gemeldet, dass am Donnerstagvormittag der Auswurfkegel des Vulkans Stromboli auf der gleichnamigen Insel der Liparischen Gruppe explodiert ist. Die Folge war ein heftiger Lavaausbruch und ein Regen von Steinen und glühender Asche. Die Lava hat sich in das Gebiet von St. Bartolo ergossen und dort Verwüstungen angerichtet.

Neues Attentat gegen die Warschauer Sowjetgesandtschaft.
Warschau. Am Mittwochabend fand ein Polizeimajor vor dem Gebäude der Sowjetgesandtschaft ein mehrere Kilogramm schweres Paket, das sorgfältig in rotes Papier eingewickelt war. Auf der Polizeiwache stellte sich heraus, dass das Paket ein mittelgroßes Artilleriegeschöß enthielt. Eine eingehende Untersuchung des Bombenfundes ist im Gange.
Eintägiger Proteststreik in Polen.
Warschau. Der Verwaltungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei hat beschlossen, einen eintägigen Proteststreik anzuordnen. Marschall Pilsudski will Maßnahmen treffen, um den Streik der Eisenbahner und der Angestellten der öffentlichen Verkehrsmittel von vornherein zu unterbinden.
Zivilisierte Bestien.
London. In Scorba im Staate Mississippi bemächtigte sich der Mob zweier Neger, die von der Polizei wegen eines Raubüberfalles auf offener Straße verhaftet worden waren. Die beiden Neger wurden an den nächsten Bäumen aufgehängt. Die Erregung der Menge war so groß, daß sie auch die Polizisten an die Bäume anband.
Trigoyen hat Argentinien verlassen.
London. Meldungen aus La Plata zufolge, hat der frühere Präsident Trigoyen in Begleitung seiner Tochter am Donnerstag an Bord des Kreuzers „Belgrano“ Argentinien verlassen. Das Schiff nahm Kurs in Richtung auf Montevideo.
Die Kämpfe an der indischen Nordwestgrenze.
London. Im Korram-Bezirk griffen nachts ausländische Stämme in einer Stärke von 4000 Mann die Engländer an. Die Engländer fuhren die Artillerie auf und beschossen die Stellungen der Gegner. Auch an anderen Orten kam es zu Zusammenstößen.
Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.



Todes-Anzeige.

Gott, der Vater alles Lebens, hat heute morgen um 9 Uhr meinen lieben, treuen Mann, unsern guten Vater, meinen lieben Großvater, unsern Bruder, Schwager und Onkel, den

Fabrikant

Karl Limprecht

nach schaffensreichem Leben im 76. Jahre zu sich in die ewige Ruhe genommen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schneehohl b. Halver und Grund b. Oberbrügge, den 12. September 1930.

Die Beerdigung findet Montag, den 15. ds. Mts., um 8 Uhr vom Trauerhause aus statt. Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir abzusehen.

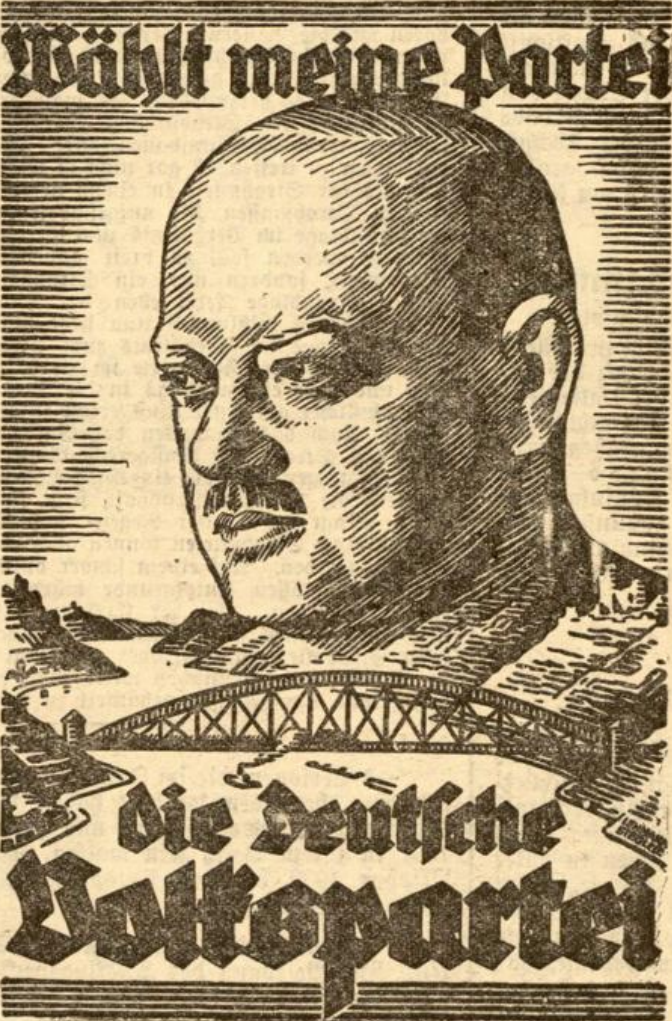
Mit MUSSOLINI

hatte der Verfasser des bekannten Buches: DIE HERRSCHAFT DER MINDERWERTIGEN Dr. Edgar Jung-München, eine mehrtägige Aussprache über die politischen Probleme der Zeit.

DR. EDGAR JUNG spricht in einer öffentlichen Versammlung

am Freitag, dem 12. September, 8 Uhr abends, in der Turnhalle zu Schalksmühle. Deutsche Volkspartei.

Nur Liste 5!



Nur Liste 5!

Nur Liste 5!

Nur Liste 5!

Die Zeitungsanzeige



ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.

Zum 15. September oder 1. Oktober 1930 fleißiges, sauberes Mädchen gesucht. Frau Carl Menke, Halver.

Turnverein Kierspe 1879. Samstag, den 13. Sept. abends 8 Uhr Vereins-Vorturnerstunde in der Turnhalle anschließend 9,15 Uhr im Vereinslokale Vorturnerübung wozu sämtliche Leiter u. Vorturner eingeladen sind und bitte um alleseitiges Erscheinen. Der Turnwart.

Freim. Feuerwehr Halver. Samstag, den 13. Sept. nachmittags 5 Uhr Übung. Das Kommando.

Zur Herbstbildung empfehle: amm. Superphosph. 9x9 amm. Superphosph. 5x10 Thomasmehl 17,03% ätr. Phosphorsäure, Kalifalz 40,4% Rainit 14,3% Kalifalstoff 20,58% C. Zimmermann, Ohl-Rönfahl, Telefon Nr. 11 Rönfahl.

Turnverein Kierspe e. V. 1879. Am Sonntag, d. 21. Septbr. Reichswerbetag für die deutschen Jugendherbergen. Außerdem um 14 Uhr beginnend die Feier des 51. Stiftungsfestes bestehend in Schauturnen, Spiele und Volkstänze auf dem Sportplatz. Abends 8 Uhr B - A - L - L in der Kuhlbiertschen Festhalle. Eintritt — 50 Mk. Es ladet ein: Der Vorstand. Carlshöhe Halver. Am Wahlsonntag, dem 14. September ab 7 Uhr abends TANZ Eintritt frei! Die Wahlresultate werden durch Radio bekannt gegeben.

Macht den rechten Flügel stark! wählt Hugenberg Liste 2. Inferieren bringt Gewinn!

Kirchliche Nachrichten. Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, den 14. Sept. Vorm. 9 Uhr Feier des hl. Abendmahls Pastor Dr. Große-Dresselhaus. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Dr. Große-Dresselhaus. 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst. Bücherausgabe der kirchl. Volksbibliothek. Dienstag abd. 8 Uhr: Kirchenchor. Donnerstag abd. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag abd. 8,30 Uhr kirchl. Posaunenchor. Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag, 4,30 Uhr Bibelstunde. 5,30 Uhr Jungfrauenverein Bibelbesprechung. 8 Uhr Junglingsverein Unterhaltung. Montag 8 Uhr Junglingsverein Turnen. 8,30 Uhr Jungfrauenverein Chorstunde. Dienstag 8,30 Uhr Posaunenchor. Mittwoch 4 Uhr Missionshandarbeitsstunde, 8,30 Uhr Bibelstunde Brd. Brenscheid. Freitag 8,30 Uhr Männerchor. Samstag 4 Uhr Jungchar, 8,30 Uhr Gebetsstunde. Blaukreuzverein Halver. Sonntag, den 14. Sept. nachm. 3 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, den 18. Sept. abds. 8,30 Uhr Vortrag des Herrn Utschmann a. D. Reichstein-Barmen. Freie evang. Gemeinde Halver. Berlinerstr. 27a Sonntag morgen 9,45 Uhr Erbauungstunde, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Bibelstunde, Donnerstag abend 8,30 Uhr Gebetsstunde. Samstag abd. 8,30 Uhr Männerchor. Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, den 14. Sept. (Fest Maria Geburt). 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. (Kommunion des Jungfrauenvereins.) 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2,30 Uhr Andacht. Evgl. Kirchengemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenjaal. 8 Uhr Posaunenchor. 9 Uhr Kirchenchor. Samstag 8,30 Uhr Monatsversammlung d. evgl. Vereins. Ev. Kirchengemeinde Schalksmühle. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 5,30 Uhr Blaukreuzstunde. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8,30 Uhr Evangelisationsherausammlung in der Kirche. Mittwoch 8,30 Uhr desgl. Donnerstag 8,30 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8,30 Uhr Gemischter Chor. Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag, 9,30 Uhr Kindergottesdienst; 10,30 Uhr Gottesdienst, Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag 8,30 Uhr Kirchenchor. Kierspe-Bhf. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. 4 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8,30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8,30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag 3,30 Uhr Frauenhilfe (im Pfarrhaus Eggerting), 8,30 Uhr Männer- und Junglingsverein. Montag 8,30 Uhr Posaunenchor Kierspe. Dienstag 8,30 Uhr Posaunenchor Vollme. Fr. evgl. Gemeinde Kierspe-Bahnhof: Sonntag 9,30 Uhr Gemeinde Erbauungstunde, 11 Uhr Kinder Sonntagsschule, 16 Uhr Versammlung für Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein, 20,30 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 20,30 Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 20,30 Uhr Gemischter Chor. Freitag 20,30 Uhr Junglingsverein.